34. Jahrgang. Donnerstag, 16. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18852.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Aussichten des Bonapartismus.

Im allgemeinen herrscht zur Zeit in Paris wie im Auslande die Ansicht, daß, soweit überhaupt noch Hoffnung auf Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich vorhanden ist, die Prinzen des Hauses Bourbon-Orleans weit mehr Chancen hätten, als die Napoleoniden, und daß durch die vor Jahren erfolgte, noch fortbestehende Fusion der „Rechten“ die Imperialisten von den Royalisten absorbirt worden seien. Diese Ansicht ist, schreibt man dazu der „M. A. Z.“ aus Paris, falsch, und sie hat sich überhaupt nur dadurch gebildet, daß die Masse der Orleanisten, alias Royalisten, sich offen und öffentlich zur Sache des Königthums bekennt, während die Bonapartisten, alias Imperialisten — nicht alle, aber doch sehr viele von ihnen — es aus begreiflichen Gründen vorziehen, nicht viel vom Kaiserreich zu reden, aber gegebenenfalls um so rücksichtsloser für dasselbe zu handeln.

Solange nicht ganz unvorhersehbare Ereignisse eintreten, ist nach dem heutigen Stande der Dinge die parlamentarische Republik in Frankreich gesichert, und ebenso darf es als feststehend gelten, daß die Staatsmaschine noch für lange Zeit hinaus sich auf der jetzt innegehaltenen Mittellinie zwischen Radicalismus und doctrinärem Liberalismus mit einer mehr oder weniger starken Hinneigung zum Radicalismus fortbewegen wird. Die Rechte hat nicht Macht genug, ist in sich zu zersplittert, um die Regierung an sich zu reißen, und die Linke, nicht viel einiger, ist gleichfalls zu schwach, um allein den im Kampf gegen ihre Umsturzideen in letzter Stunde sich doch immer wieder zusammenfindenden gemäßigten Liberalen, Opportunisten und Conservativen Gesetze zu dictiren. Nur ein auswärtiger Krieg und dessen Folgen oder eine große Finanz- und Handelskatastrophe können vielleicht eine Aenderung in der Staatsform mit sich bringen.

Soweit haben anscheinend Orleanisten und Bonapartisten die gleichen Aussichten, früher oder später einmal die Macht ihnen wieder zufallen zu sehen. Die Hoffnung der Bonapartisten, gegebenenfalls die bevorzugten Erben der Republik zu werden, baut sich auf folgendem Raisonnement auf: Die Orleans und die Orleanisten sind viel zu zaghafte Politiker; die letzteren, die Anhänger der Orleans im Lande, sind ihrer Mehrzahl nach — man vergesse nicht, daß zu ihnen fast der ganze Großgrundbesitz, der Großhandel, die Großindustrie und das Großkapital gehören — viel zu vorsichtig, um sich auf gewagte Speculationen einzulassen; sie sind mit einem Worte, die Prinzen wie ihre Anhänger, viel zu solide Leute, sind viel zu sehr Bourgeois, um mit solchen, wie den oben angeführten Factoren zu rechnen, geschweige denn, um mit ihnen zu operiren. Einmal haben sie sich von dieser Linie der vorsichtigen Geschäftsführung, der Speculation à coup sûr, entfernt, an dem Tage, an dem auch sie sich des Generals Boulanger zu bedienen versuchten. Der Versuch fand von vornherein unter den Anhängern des Grafen von Paris nur sehr getheilten Beifall; er ist gescheitert und wird vorläufig sicherlich nicht erneuert werden. Für das Land ferner bedeuten die Orleans das Bourgeois-Königthum, d. h. eine parlamentarische Monarchie, welche der bestehenden parlamentarischen Republik zum Verwechseln ähnlich wäre, nur daß die in ihr herrschenden Coterien und Familien eine Stufe höher auf der socialen Leiter stehen würden, als die Familien stehen, welche heute in der dritten Republik herrschen.

Anders der Bonapartismus und die Bonapartisten. Der Bonapartismus bedeutet heute nichts weiter, als die mehr oder weniger constitutionell eingeengte, aber in jedem Falle sehr scharf hervortretende Selbstherrschaft eines Einzelnen; er ist zum reinsten Imperialismus geworden, der mit der Treue zu den Napoleoniden und der Anhänglichkeit an die Dynastie Bonaparte nur noch in den Köpfen einiger Wenigen etwas gemein hat. Die Bonapartisten bestehen zwar nicht durchweg aus Catilinariern — tant s'en faut — aber es gehören zu ihnen doch aus alter Gewohnheit, aus historischer Ueberlieferung alle diejenigen Elemente im Lande, welche man kurzweg sehr wohl als Catilinarier bezeichnen kann, die sich, sei es aus einem Rest von Ueberzeugung, sei es aus Gründen der Zweckmäßigkeit oder aus gesellschaftlichen Rücksichten den Socialdemokraten und Communisten nicht anschließen wollen und die den Anschluß an die Republik versäumt haben. Diesen Leuten ist natürlich jedes Mittel recht, um zur Macht zu gelangen, und darum sind sie auch in erster Linie Imperialisten und erst in zweiter Bonapartisten; d. h., was sie wollen, ist ein Selbstherrscher, ein „Empereur“. Da ein Napoleonide die meiste Aussicht hat, dies eines Tages zu werden, und da der bonapartistische Prätendent eine bekannte Größe ist, mit der man rechnen, dessen Gunst man sich schon heute versichern kann, so sind sie als Imperialisten auch Bonapartisten.

Dies vorausgeschickt, ergiebt sich, daß die Imperialisten sehr wohl mehrere Häupter auf einmal haben können, wie sie schon einmal gleichzeitig den Prinzen Napoleon, den Prinzen Victor und den General Boulanger gehabt haben, daß sie aber, solange ein Schisma ihre Partei spaltet, solange sie nicht ein von allen anerkanntes Haupt, welches zugleich imperialistisches Parteihaupt und Familienhaupt der Napoleoniden ist, haben, als Gesammtheit nicht actionsfähig sind. Actionsunfähig in Folge des in der Familie der Bonapartes ausgebrochenen Schismas waren sie bisher. Das soll nun anders werden, und es darf schon heute als sicher gelten, daß es anders werden wird. An Bemühungen, den alten Zwiespalt zu erhalten, hat es natürlich nicht gefehlt. Das Testament des Prinzen Jerome Napoleon hat bei diesen Bestrebungen eine große Rolle gespielt. Jetzt, wo dieses Testament, soweit es überhaupt bekannt werden wird, bekannt ist, wo außer Zweifel steht, daß die Söhne Jeromes nicht daran denken — versöhnlich und verständig berathen, wie sie vor allen Dingen von ihrem Onkel, dem König von Italien, sind —, den Haß und die Leidenschaften, welche ihren Vater verzehrt, unglücklich gemacht und ihn und seine Partei ruinirt haben, unter sich fortherrschen zu lassen; jetzt, wo der Prinz Victor Napoleon von allen bei der Prätendentschaft überhaupt in Frage kommenden Bonaparte als Haupt der Familie anerkannt ist; wo sein jüngerer Bruder nicht nur auf die ihm von dem Vater zugedachte politische Erbschaft — über die zu verfügen er, nebenbei gesagt, nach den in der Familie Bonaparte geltenden Hausgesetzen gar kein Recht hat —, sondern auch auf jede Bevorzugung seinen Geschwistern gegenüber, was das materielle Erbe anbelangt, klar und bündig verzichtet hat, — jetzt steht fest, daß die bonapartistische Partei, unabhängig davon, ob Prinz Victor Napoleon persönlich zu einer Prätendentenrolle befähigt ist oder nicht, sich wieder sammeln und consolidiren wird.

Eine irgendwie aggressive Rolle werden die Bonapartisten auch zukünftig der Republik gegenüber nicht spielen, aber sie werden nicht verschwinden und die Ereignisse werden sie früher oder später auf dem Posten finden, stets bereit, die Erbschaft der stürzenden oder wankenden Republik anzutreten, und stets an der Arbeit, die Republik zu unterminiren. Der Name Napoleon, bei dem die ehrlichen Patrioten, die Schwärmer für „grandeur“ und „gloire“ immer an den ersten, die Catilinarier, die politischen Rastaquouères immer an den dritten Napoleon denken werden, wird nie aufhören, eine Macht zu sein, und eine viel reellere, als der Name Orleans mit seinen Erinnerungen an Philippe Egalité und den Bürgerkönig.

Jedenfalls sind die Führer der Imperialisten hier gegenwärtig in sehr gehobener Stimmung, und wenn sich auch in Zukunft noch immer mehr und mehr Bonapartisten der Republik anschließen sollten, so würde das gar nichts beweisen; es wird in der ungeheuren Mehrzahl der Fälle immer nur äußerlich geschehen, nur aus Opportunismus, sehr vielfach aus Gründen persönlichen Eigennutzes und nur auf Wiederruf. Die zur dritten Republik übergegangenen oder noch übergehenden Bonapartisten werden in ihr immer nur die gleiche Rolle spielen, welche im zweiten Kaiserreich die zu diesem übergetretenen Republikaner gespielt haben; sie werden die Republik ebenso sicher und ebenso scrupellos verrathen, wie jene das Kaiserreich verrathen haben. Sie werden nur auf die Gelegenheit warten, dies zu thun. Sie werden die Gelegenheit nach Kräften herbeizuführen suchen, und sie werden hierin die besten Bundesgenossen ihrer unversöhnlich „vor der Thüre stehenbleibenden Glaubensgenossen“, d. h. der der Fahne des bonapartistischen Prätendenten auch äußerlich die Treue bewahrenden Imperialisten bleiben. Beide vereint endlich werden, das haben sie schon jetzt zur Genüge bewiesen, vor keinem Mittel, nicht vor der Anzettelung innerer Wirren, nicht vor der Schaffung äußerer Conflicte zurückschrecken, um die Republick nach dem Grundsatz zu stürzen: ôte toi, que je my mette!

Die beiden Brüder, die Prinzen Victor und Louis, auf deren Augen heute das napoleonische Erbe steht, haben durch die letzten Ereignisse beide gleichmäßig in der öffentlichen Meinung gewonnen; Prinz Victor Napoleon oder, wie er sich jetzt kurzweg nennt, Prinz Napoleon — als Prätendenten bezeichnen seine Anhänger ihn als Napoleon IV. — durch seine sehnlichen Bemühungen, sich mit dem sterbenden Vater auszusöhnen, durch seine besonnene Haltung in der ganzen letzten Krisis und hauptsächlich dadurch, daß sein Vater ihn, seine Mutter, seine Schwester und alle die, welche sich vor ihm im Leben nicht blind und sklavisch unter Vernichtung ihres eigenen Ich in den Staub geworfen haben, bis über das Grab hinaus mit maßloser Gehässigkeit verfolgt hat. Prinz Louis hat nicht weniger als sein älterer Bruder, ja in vieler Augen noch mehr als dieser, von den letzten Ereignissen profitirt, und zwar durch die ritterliche Art, mit der er sich seiner Mutter angenommen, durch die Loyalität, mit der er ein ihm zugedachtes politisches Erbe, welches ihm aber rechtlich nicht zukam, abgelehnt hat, und durch die Munificenz, mit der er seinen Geschwistern das ihnen allerdings gegen die ausdrückliche Bestimmung des Code Napoleon von dem Vater entzogene Erbe wieder gegeben hat, indem er auf jede Bevorzugung bei der Erbschaftstheilung verzichtete.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Für die **Reise des Kaisers an den Rhein** ist das Programm nunmehr dahin festgestellt, daß der Kaiser am 4. Mai Morgens in Düsseldorf eintrifft und das Festmahl annehmen wird, welches die Provinzialstände der Rheinprovinz dem Kaiser im Ständehause anbieten. Nach diesem Festmahle findet in der städtischen Tonhalle ein von der Stadt Düsseldorf und der Künstlerschaft veranstaltetes Festspiel statt, dessen Grundidee von dem Historienmaler Fritz Roeber herrührt. Abends 9 Uhr erfolgt dann die Abreise des Kaisers nach Köln, wo derselbe um 10 Uhr auf dem Centralbahnhofe eintreffen wird, wo die Begrüßung des Monarchen durch die Behörden der Stadt Köln stattfindet. Alsdann wird der Kaiser eine kurze Rundfahrt durch den um den Dom liegenden Stadttheil unternehmen, während welcher der Dom mit bengalischem Lichte beleuchtet wird; Absteigequartier nimmt der Kaiser in den dazu hergerichteten Staatsgemächern des königlichen Regierungsgebäudes. Am 5. Mai wird nach Abhaltung militärischer Uebungen der Kaiser wiederum eine Rundfahrt durch die neueren und die ältesten Theile von Köln machen, welche am Gürzenich endet, wo der Kaiser um 1½ Uhr ein Bankett der Stadt Köln annehmen wird. Um 4½ Uhr erfolgt die Weiterreise nach Bonn mittelst Salondampfers.

* **[Eine Lebensbeschreibung der verstorbenen Kaiserin Augusta]** wird von der „Post“ angekündigt. Der Kaiser soll den Großherzog von Sachsen gebeten haben, eine solche Lebensbeschreibung zur Ausführung zu bringen, und dieser soll den Director des Goethe-Archivs in Weimar, Dr. Suphan, mit der Ausführung beauftragt haben. Hierzu bemerkt die „Post“:

„In Kreisen, die der hochseligen Frau einst nahe gestanden haben, erregte diese Wahl einige Bedenken, die allerdings darin eine gewisse Berechtigung haben, daß Dr. Suphan nicht in persönlichen Beziehungen zur hochseligen Kaiserin gestanden hat. In jenen Kreisen hatte man eher an Professor Curtius oder Professor Dr. Werder gedacht, die seit 50 Jahren der hochseligen Frau persönlich nahe standen.“

* **[Zur Versetzung der polnischen Lehrer nach dem Westen]** wird der „Magd. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „Bekanntlich hat die Regierung von dem System der Versetzung von Lehrern aus den polnischen Landestheilen in die westlichen Provinzen und des Ersatzes dieser Lehrer durch Kräfte aus dem westlichen Theile der Monarchie, wovon man sich anfänglich sehr viel versprach, Abstand genommen. Der Versuch, in dieser Richtung vorzugehen, ist fast **gänzlich gescheitert**. Die Lehrer aus Westpreußen und Posen konnten sich in dem neuen Wirkungskreise nicht zurechtfinden, und ebenso erging es nach hierhergelangten Berichten den Lehrern, welche aus dem übrigen Theil der Monarchie nach den polnischen Landestheilen versetzt waren. Man hat nun damit begonnen, die Maßnahme rückgängig zu machen; doch wird sich dies nur sehr langsam vollziehen, da die Zahl der polnischen Lehrer in den westlichen Provinzen eine ziemlich beträchtliche ist.“

* **[Getreideverkehr in Berlin.]** Diejenigen Blätter, welche von einem „riesigen Getreidecorner an der Berliner Börse“ berichteten, haben noch immer keine näheren Angaben über dieses Unternehmen gemacht, sondern sich auf die ganz allgemeine Behauptung einer solchen Vereinigung beschränkt. Dagegen werden die Mittheilungen, nach welchen Geheimpolizisten an der Getreidebörse erschienen seien, vom Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft als unbegründet bezeichnet. Die „Berl. Börs.-Ztg.“ schreibt dazu:

In der That ist nichts Außergewöhnliches in der angedeuteten Richtung vorgekommen, zwar läßt der Polizeipräsident vom sogenannten Frühmarkt sowohl wie von der Mittagsbörse sich die Loconotirungen von Getreide melden; dies geschieht aber seit Jahren bereits regelmäßig und kann in keiner Beziehung auffallen. Auch die Erzählungen von einem Erlaß des Handelsministers an das Aeltesten-Collegium über den Geschäftsbetrieb an der Börse sind in das Reich der Fabel zu verweisen. Wenn dabei der Name des Decernenten im Handelsministerium, des Geh. Oberregierungsraths Gamp, genannt wird, der mit besonderen Anträgen an das Aeltesten-Collegium herangetreten sein soll, so ist

---

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

14) (Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Nachdenklich und ernst schritt Stasias Gemahl im Zimmer auf und ab. Ein leises Läuten im Vorzimmer entriß ihn seinen Gedanken. Er wendete sich der Thür zu, aber er glaubte einen Balken auf seinen Kopf fallen zu fühlen, als ihm vor der Schwelle eine fromme Weiberstimme ein leises „Gelobt sei Jesus Christus!“ entgegenflüsterte und sein Auge auf das unvermeidliche goldene Kreuz Apollonias fiel. Die Dame schien über die offenbare Verwunderung des Hausherrn gar nicht erstaunt zu sein. Wie sie ihn so dastehen sah, regungslos, mit weit aufgesperrten Augen und halb geöffnetem Munde, so hatte sie ihn ja in der Gesellschaft schon häufiger gesehen. Der Anblick weckte sogar eine heimliche Freude in ihr. Man konnte den Gedanken auf ihrem Gesichte lesen: „Ausgezeichnet, daß er so dumm ist — er wird alles glauben, was ich ihm sage, und ich erreiche mein Ziel!“

Mit honigsüßem Lächeln und kaum vernehmbaren Schritten schlich sie dicht an ihn heran.

„Finde ich Ihre liebe Frau Stasia zu Hause?“ fragte sie leise, und ihre Blicke, die alle Ecken des Salons durchliefen, schienen sogar in das Innerste des Schlafgemaches dringen zu wollen.

Paul erwachte.

Apollonia rasselte leise mit ihrem um die Hand gedrehten Rosenkranz und rief in erstauntem Tone: „Mein Gott — wie schade — ich hätte die liebe Frau Stasia so gerne gesprochen! Doch was kann man thun — man muß sich in den Willen Gottes ergeben. Hoffentlich finde ich sie ein andermal zu Hause. Und nun, mein verehrtester Herr, erlauben Sie mir ein wenig auszuruhen. Ich bin recht müde. Es ist ein weiter Weg von der Kirche bis zu Ihrer Wohnung.“ Mit diesen Worten ließ sie sich auf ein Sopha fallen. Paul hatte sich von seiner Verwirrung jetzt vollständig erholt. Er machte der Dame eine steife, kalte Verbeugung und nahm dann auf einem in der Nähe stehenden Fauteuil Platz. Apollonia zog aus der Tasche ihres schwarzwollenen Kleides ihr vergoldetes Gebetbüchlein und ein ziemlich schmutziges Taschentuch, trocknete sich das Gesicht und die Stirn ab, hüstelte ein paar Mal, warf Paul einige süße christliche Liebesblicke zu und dann begann sie:

„Es ist eigentlich jammerschade, daß ich Ihre geliebte, holde Stasia nicht zu Hause finde. Sie ist aber auch sehr schwer zu treffen. Ich sehe sie beständig in der Stadt — bald auf der Straße, bald in Gesellschaften. Die Leute reißen sich um dies reizende Wesen. Sie ist auch ein wahres Prachtexemplar. Aber Ihnen, verehrter Herr, muß es wohl nicht angenehm sein, daß Ihre Frau so oft von Hause ist, nicht wahr?“

Paul richtete mit der gleichgiltigsten Miene seine Augen auf die Fragerin und sagte:

„Was meinen Sie? — ich habe nicht genau gehört!“

Der Rosenkranz in der Hand Apollonias rasselte unruhig und dieses Rasseln sagte deutlich: „Abgeblitzt!“ Sie seufzte flüchtig auf und begann dann aus einer anderen Tonart:

„Du lieber Gott, wie hübsch und heiter es hier ist! Welch ein reizender Salon! Die Herrschaften müssen unzweifelhaft sehr einträchtig mit einander leben — eine gottgefällige musterhafte Ehe — das spricht sich schon in den Zimmer-Arrangements aus. Es ist ein wirkliche Wohlthat, so etwas zu sehen. Nichts, was Gott mehr gefällt, als ein einiges, musterhaftes Ehepaar!“

Diese Worte berührten Pauls empfindlichste Herzenssaiten. Er räusperte sich und sagte trocken: „Unzweifelhaft!“

Der Rosenkranz rasselte freudig erregt und seine Besitzerin fuhr fort:

„Du lieber Gott! wie selten sieht man jetzt ein einiges Ehepaar! Die Welt ist heutzutage so eitel! Oft irren die Menschen sich auch; sie halten sich für glücklich und ahnen nicht, daß die Sünde bei ihnen wohnt und das Unglück hinter ihnen. O, du mein gütiger Gott und Herr, erleuchte die Einen und gedenke der Anderen!“

Sie faltete fromm die Hände zusammen, seufzte einige Male und nahm dann ihre Rede, die nach und nach immer geläufiger wurde, wieder auf:

„Gott bewahre und behüte mich vor Verleumdung — aber was wahr ist, ist wahr: die Frauen sind heutzutage sehr eitel, leichtsinnig und gefallsüchtig; sie denken nicht an das Heil der Seele. Es giebt keine mehr, auf deren Tugend man mit Sicherheit bauen könnte. Keine, keine einzige!“

Auf die letzten Worte legte sie seufzend einen besonderen Nachdruck.

„Ich glaube doch nicht, daß es in Wirklichkeit so schlimm ist!“ entgegnete Paul. Es war gewiß — er dachte an Stasia, denn sein Auge flammte einen Moment zornig auf.

„O doch, so ist es, so ist es, mein lieber Herr Paul!“ — stöhnte Apollonia; „Niemanden schmerzen die Sünden der Nächsten mehr als mich — aber was wahr ist, bleibt wahr. So zum Beispiel scheint es auch Ihnen, mein lieber Herr Paul, als ob Sie glücklich wären und als ob Sie eine Frau hätten, welche Sie liebte und in Gottrsfurcht lebt; unterdessen aber — —“

Paul wendete sich mit großer Lebhaftigkeit nach der Sprecherin, welcher er bisher sein Profil zukehrte, um, eine Bewegung, welche Apollonia ganz besonders ermunterte, in ihrem Sermon fortzufahren. Sie zog ihr Gesicht in etwas ehrfurchtsvollere Falten und ihr Lächeln wurde zuckersüß, ihre Augen wie Milch und Honig.

„Kein Mensch auf der Welt“ — so sagte sie, „kann Ihre theure, süße Stasia so lieben, wie ich es thue — ich würde meine Seele für sie hingeben. Ich fühle selbst, daß ich sündige, indem ich mein Herz, das ich ausschließlich meinem Schöpfer weihen sollte, so ganz und voll einem irdischen Wesen zuwende. Aber wie konnte ich wissen — ich ahnte ja nicht —“

„Was ist denn?“ rief Paul mit halberstickter Stimme.

„Sie wissen, mein lieber Herr Paul“, sprach sie das Haupt schüttelnd, „wie sehr ich Sie achte — wer muß einen so ehrenhaften, guten Menschen nicht achten! Sie wissen ja — ich habe Ihre selige Frau Mutter noch gekannt — Gott sei ihr gnädig! — ich verkehrte sehr freundschaftlich mit ihr — aus allen diesen Gründen dürfen Sie mir nicht übel nehmen was ich sage, aber schon aus Nächstenliebe muß ich Sie warnen, mein lieber Herr Paul — Ihre hübsche, liebenswürdige Frau —“

„Was denn?“ rief Paul in heftiger Aufregung und neigte sich mit dem Oberkörper gegen die Sprechende vor, als wenn er auf sie losstürzen wolle.

„Regen Sie sich nicht auf! Regen Sie sich nicht auf, mein verehrtester Herr!“ sprach Antiphonia in süßestem Tone. „Ich will Sie ja nur warnen, nur zu Ihrem Besten rathen, und was ich Ihnen jetzt anvertraue, möge stets ein heiliges Geheimniß unter uns bleiben.“

Hier rückte sie mit einer katzenartigen, leisen Bewegung an ihn heran; ihre Augen blitzten grünlich, und indem sie sich dicht an sein Ohr neigte und ihre Hand auf seinen Arm legte, flüsterte sie:

„Ihre schöne Stasia liebt Sie nicht so, wie Sie denken. Richten Sie Ihr Augenmerk auf Sie — Herr Spiridion ist in sie verliebt und ich bin davon überzeugt, daß sie Beide mit einander —“

Sie vollendete nicht. Paul schleuderte ihre Hand von sich, als ob eine Natter ihn gebissen hätte. Er richtete sich zornig auf und rief:

„Kein Wort weiter — ich bitte darum!“

„Aber, mein werthester Herr Paul“, begann die Dame wieder — „ich habe Beweise — ich bin überzeugt —“

auch diese Nachricht unbegründet; Herr Gamp, der seine Theorien in Schrift und Rede gern verbreitet, dabei aber vielfach auf Widerstand stößt (es dürfte noch erinnerlich sein, wie nachdrücklich der verstorbene Bankpräsident v. Dechend Herrn Gamp im Parlament bei einer größeren Excursion in das Gebiet der Reichsbank zurückverwiesen hat), hat im Privatgespräch vielfach die Errichtung eines Ehrenrathes an der Börse in Anregung gebracht, keineswegs aber in irgend einer amtlichen Form.

* **[Zur Vorberathung des Telegraphengesetzes in der Commission]** hat der freisinnige Abgeordnete **v. Bar** eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht. Herr v. Bar will das Monopol des Reiches auf die gewerbsmäßige Beförderung von Telegrammen oder Vermittelung von telephonischen Unterredungen im Fernverkehr beschränken. Im Lokalverkehr müssen Privatpersonen (beziehungsweise Gesellschaften) concessionirt werden, wenn der Unternehmer genügende Sicherheit für ordnungsmäßigen Betrieb und für etwa erwachsende Schäden stellt. Jedoch bedürfen Gemeindeverwaltungen keiner Concession. Der Erlaß von Bestimmungen über die Annahme und Beförderung von Telegrammen und die Vermittelung telephonischer Unterredungen sowie über die Gebühren und die Gewährleistung im Telegraphen- und Telephonverkehr soll einem besonderen Gesetze vorbehalten bleiben. Abg. v. Buol (Centrum) beantragt, auf die Herstellung von Telegraphen- u. s. w. Anlagen die Bestimmungen über das Enteignungsverfahren anzuwenden. Ferner soll ein Vorrecht in der Benutzung der vom Reich betriebenen Anlagen nur durch das öffentliche Interesse begründet werden können. Abgeordneter v. Bar beantragt noch: Unbegründete Zurückweisungen von Telegrammen und telephonischen Unterredungen, sowie Benachtheiligungen bezüglich der Reihenfolge verpflichten die Reichstelegraphenverwaltung zum Schadenersatz.

* **[Beklemmungen über Rußland.]** Die Meldung, daß der Kaiser von Rußland gestattet hat, verschiedene Kunstwerke der Eremitage zur Ausstellung der schönen Künste nach Berlin zu senden, hat in Paris einigermaßen verblüffend gewirkt. „Wenn man bedenkt", schreibt das „Evénement", „daß die von Herrn Deroulede und Frau de Neuville (geborene Marechal) gegen die Berliner Ausstellung geführte lächerliche Campagne den Zweck gehabt hat, der Empfindlichkeit des russischen Hofes Genüge zu leisten, so kann man sich nicht enthalten — zu lächeln...." „Wir werden nach Moskau und nicht nach Berlin gehen", sagte vor einiger Zeit der Unterpräfect von Bergerac — der, so viel wir wissen, noch immer nicht abberufen wurde — zu dem ziemlich zweideutigen Bemow (ehemaliger Chef Padlewskis). Der Zar ist nicht so zartfühlend. Er ist zwar nicht nach Paris gekommen, dafür geht er aber nach Berlin."

* **[Situationsbericht über die Strikes.]** Nach einem von der socialdemokratischen Centralcommission erstatteten Situationsbericht sind in der letzten Zeit neue Ausstände nicht ausgebrochen. In Berlin striken noch die Vergolder, in Oppach die Steinmetzen, in Mainz die Tischler; außerdem hat die Generalcommission noch die Tabakarbeiter in Hamburg, die Schuhmacher in Erfurt, in Bühl i. E. die Textilarbeiter, in Thalheim im Erzgebirge die Wirker zu unterstützen. Die Commission rügt, daß mit der Beendigung des Tabakarbeiterausstandes die Opferwilligkeit der deutschen Genossen nachlasse, und fordert energisch zu weiteren Beiträgen auf.

* **[Eisenbahnunfallstatistik.]** Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat Februar d. J. beim Eisenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 12 Entgleisungen und 4 Zusammenstöße auf freier Bahn, 27 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße in Stationen und 192 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 200 Personen verunglückt, sowie 54 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 153 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 3 getödtet und 3 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 30 getödtet und 140 verletzt, von Steuer- u. s. w. Beamten 1 getödtet und 3 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 16 getödtet und 4 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 36 Beamte verletzt.

Breslau, 14. April. [Verpachtung des Stadttheaters.] Wie die „Bresl. Ztg." hört, hat der Magistrat auf Vorschlag der Theater-Deputation beschlossen, mit Herrn Witte-Wild in Unterhandlungen betreffs der Uebernahme des Stadttheaters zu treten.

* In **Weimar** ist gestern die amtliche Meldung eingetroffen, daß der **Kaiser** zum **Besuche des Großherzogs** und zur Abhaltung von Auerhahnjagden am Donnerstag, den 23. April, auf der Wartburg eintreffen und sich bis zum 26. dort aufhalten will, an welchem Tage auch die Kaiserin dort eintrifft.

Detmold, 13. April. Das Lippische „Volksblatt" erklärt die Meldung der „Post", **Fürst Woldemar** habe für den Fall seines Ablebens und dauernder Regierungsunfähigkeit des geisteskranken Prinzen Alexander seine Gemahlin Fürstin Sophie zur **Regentin** eingesetzt, für falsch.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. Der **Polenclub** wählte Czerkawski zum Stellvertreter des Obmanns und beschloß, von den dem Club eingeräumten Mandaten für die Ausschüsse je eins den Ruthenen zu überlassen. Abgeordneter Bilinski wurde ermächtigt, Gesetzentwürfe über die Reform der Einkommensteuer und über eine Börsensteuer auszuarbeiten. (W. T.)

Frankreich.

* **[Erinnerungen an Gambetta.]** Frau Adam hat einem Berichterstatter des „Eclair" Mittheilungen aus ihrem Leben gemacht und erzählte ihm u. a. einiges Bemerkenswerthe über ihren Verkehr mit Gambetta. Sie hatte heftige Wortwechsel mit ihm, wenn von dem Bündnisse mit Rußland die Rede war, welches sie befürwortete. Gambetta schalt ihre Ideen thöricht und erstrebte vielmehr wie Ferry eine Annäherung an Deutschland. Diese Frage und die des Socialismus, welche Gambetta nicht begriff, habe sie mit ihm entzweit. Sie erzählt, wie sie später durch Farcy, den damaligen Redacteur der „France", ein politisches Complott Gambettas enthüllt habe. (Es handelte sich damals, wie man sich erinnert, um angebliche Abmachungen mit dem derzeitigen österreichischen Botschafter, Graf Wimpffen, welcher sich einige Tage darauf erschoß.) Frau Adam erwähnt, daß sie an Gambetta einen sehr ausführlichen Brief über jenen Zwischenfall schrieb, welchen er an demselben Tage erhielt, an welchem „jene Frau" den Pistolenschuß auf ihn abfeuerte. Gambetta habe gesagt: „Dieser Brief verursacht mir größere Schmerzen, als „meine Wunden"." — Zum ersten Mal erfährt man aus dieser Mittheilung, daß Gambetta mehrere Wunden hatte, und zum ersten Mal wird von einer Person, die den Thatbestand genau kennen muß, das bis heute von Ranc, Spuller, Reinach, Strauß und allen anderen Freunden des berühmten Staatsmannes beharrlich für grundlos erklärte Gerücht, Madame Léon, die Geliebte Gambettas, habe auf ihn geschossen, ausdrücklich und persönlich bekräftigt. Die ärztlichen Berichte und Befunderklärungen über Gambettas Tod verlieren durch diese, offenbar ganz beiläufige und absichtslose Aussage sehr viel von ihrem Werthe. Bekanntlich geht die von den Freunden Gambettas beharrlich verbreitete und von den Aerzten unterstützte Darstellung dahin, Gambetta habe sich beim Reinigen der Waffe zufällig selbst verwundet.

Belgien.

Brüssel, 14. April. „Etoile belge" versichert, der Minister-Präsident **Beernaert** hätte in der Versammlung der Rechten erklärt, er sei entschlossen, die **Cabinetsfrage** zu stellen, sobald die Frage der **Verfassungs-Revision** vor die Kammer gebracht würde. (W. T.)

Coloniales.

* **[Ostafrikanische Münzen.]** Von den Silbermünzen, welche die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hier ausprägen läßt, sind jetzt auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Rupienstücke zur Ausgabe gelangt. Vorder- und Rückseite entsprechen bei verhältnißmäßiger Verkleinerung genau den Rupienstücken, die im vorigen Jahre in den Verkehr gelangten. Ueber die praktische Bewährung der neuen Münze in Ostafrika liegen bisher offizielle Mittheilungen noch nicht vor. Es sind bisher auch wohl erst Kupfermünzen dorthin gelangt.

Von der Marine.

Wilhelmshafen, 13. April. Das Vermessungsfahrzeug „**Albatroß**" (Commandant Capitänlieutenant Hartmann) hat heute Morgen den hiesigen Hafen verlassen und ist zunächst nach Glückstadt in See gegangen, um die Vermessungsarbeiten in der Elbe fortzusetzen. In Begleitung des „Albatroß" befinden sich zwei auf der hiesigen Werft erbaute, gedeckte Peilböte, welche hauptsächlich die Tiefenmessungen der flacheren, für das 716 Tons große Vermessungsfahrzeug nicht zugänglichen Stellen zu besorgen haben. Der „Albatroß", ein früherer (s. Z. in Danzig erbauter) Kreuzer der nach seinem Namen benannten Schiffsklasse, ist mit allen Ausrüstungen technischer und wissenschaftlicher Art versehen, u. a. ist ein großer Raum unter Deck als Zeichensaal eingerichtet, in welchem von Steuermannsmaaten die während der praktischen Arbeiten gewonnenen Resultate kartirt werden. Die frühere Barktakelage des Kreuzers ist gestrichen, das Schiff führt jetzt die Takelage eines Gaffelschooners, welche wenig Bedienung erfordert und für die jetzigen Zwecke des Schiffes vollkommen ausreicht. — Seit Sonnabend befindet sich der schlanke Aviso „Grille", die frühere königliche Yacht, wieder im hiesigen Hafen. Dieselbe wird heute oder morgen mit einer Anzahl höherer Offiziere an Bord eine Reise an der Nordseeküste entlang zur Ausbildung der Offiziere in der Küstenkenntniß antreten. Derartige Admiralstabsreisen werden alljährlich mehrere sowohl in der Nordsee wie in der Ostsee unternommen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung der Landgemeindeordnung bei § 73 fort, wonach Gemeindevorsteher und Schöffen auf 6 Jahre, andere besoldete Gemeindebeamte auf 12 Jahre gewählt werden können.

Abg. **v. Huene** (Centr.) beantragt Streichung der letzteren Bestimmung.

Minister **Herrfurth** schließt sich den Ausführungen des Abg. v. Huene vollständig an, hält aber die Aufrechterhaltung der Bestimmung auf Gestattung der Wahl auf zwölf Jahre für große Gemeinden für nothwendig.

Abg. **Eberty** (freis.) tritt der Ansicht des Ministers bei und hält es für rathsam, die Bestimmung über die Wahl besoldeter Gemeindebeamten ausdrücklich auf diejenigen Gemeinden zu beschränken, die einen collegialen Gemeindevorstand hätten. Die Bestimmung sei ja nur facultativ, und die Bedenken, die dann noch vorwalteten, würden durch Beschränkung auf die von ihm genannten Gemeinden beseitigt. Er beantrage daher Beschränkung dieser Bestimmung auf Gemeinden mit collegialischem Gemeindevorstand.

Der Antrag Eberty wird abgelehnt, der Antrag Huene angenommen. Die Bestimmung auf Festsetzung der Wahl auf 12 Jahre ist also beseitigt. In dieser Form wird der Paragraph angenommen.

§ 81 gestattet die Wahl des Gemeindevorstehers durch Acclamation, wenn kein Widerspruch erfolgt ist. Abg. **v. Huene** beantragt die Acclamationswahl zu streichen. Wie die Abgg. Eberty (freis.), Weber (nat.-lib.), Strombeck (Centr.), Czarlinski (Pole) befürwortet auch Abg. Richert die Streichung. Ruhe und Frieden, die man durch die Zurufswahl herbeiführen wolle, sei nichts als eine Zwangsruhe, welche die Leute zwingt, den Mund zu halten. (Heiterkeit.) Dagegen würde doch im Geheimen der Agitation Thor und Thür geöffnet.

Die übrigen §§ bis 125 werden meist nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

Morgen wird die weitere Berathung bei dem § 126 fortgesetzt.

Reichstag.

Berlin, 15. April. Der Reichstag hielt heute zwei Sitzungen ab, weil um $2\frac{1}{4}$ Uhr bei der Abstimmung sich Beschlußunfähigkeit herausstellte. Der Präsident beraumte deshalb eine Sitzung eine halbe Stunde später an, wo der Reichstag sich beschlußfähig erwies. Im ganzen wurde in beiden Sitzungen das **Arbeiterschutzgesetz** von 134d bis 134h erledigt. Die Debatte drehte sich besonders um die Arbeiterausschüsse. Die weitere Berathung erfolgt morgen.

Berlin, 15. April. Dem **Herrenhause**, dessen Plenarsitzungen am 23. April wieder beginnen, soll, wie Minister **Herrfurth** im Abgeordnetenhause heute bemerkte, auch schon die Landgemeindeordnung vorgelegt werden.

Berlin, 15. April. Die von dem **Kaiser** in der Schulconferenz vertretene **Schulreform** wird nunmehr in den **Cadettenhäusern** zur Durchführung kommen. Gemäß einer erlassenen Cabinetsordre werden dazu neue Lehrmittel ausgearbeitet für den Geschichtsunterricht, die Sagenkunde und die Heimathskunde. Letztere nimmt eine von dem Kaiser als besonders wichtig bezeichnete Stelle ein. Die neuen Lehrbücher erscheinen hier bei dem Hofbuchhändler Mittler.

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Heute fanden auf Anregung des Grafen Udo v. Stolberg Verhandlungen zwischen **Reichstagsabgeordneten** und **Vertretern der Zuckerindustrie** statt, um Vorschläge für die demnächst im Reichstage stattfindende **Berathung des Zuckersteuergesetzes** zu vereinbaren. Die Frage ist nur, ob diese Vereinbarungen die Zustimmung der Reichsregierung finden. Zu den vielbesprochenen sog. Compromißvorschlägen (Consumsteuer 18 Mk., feste Prämie von 1,25 Mk. für 8 Jahre) ist die Zustimmungserklärung der Regierung bisher noch **nicht** erfolgt. Vielleicht sind deshalb neue Vereinbarungen erforderlich."

— Der „Reichsanzeiger" meldet: In der Bildergallerie des königlichen Schlosses findet nächsten Sonnabend Vormittags die **Nagelung** der dem Regiment Nr. 145, dem Pionier-Bataillon Nr. 17, den Husaren-Regimentern Nr. 3 und 7 zu verleihenden **Fahnen** bezw. Standarten statt. Hieran schließt sich eine Parade im Lustgarten.

Geestemünde, 15. April. Von den Resultaten der heutigen Reichstagswahl sind bis jetzt 36 Bezirke bekannt. Fürst Bismarck hat bisher 2777, Adloff (freisinnig) 1436, v. Plate (Welfe) 1370, Schmalfeld (Socialdem.) 2982 Stimmen erhalten. Es ist Stichwahl zwischen Bismarck und dem Socialisten wahrscheinlich.

Frankfurt a. M., 15. April. Die hiesige **Strafkammer** verhandelte heute gegen den Steindrucker Valentin Bauer wegen der im Januar entdeckten **Fälschung von Briefmarken.** Jauer war geständig, 16 000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben und wurde zu 4 Jahren Gefängniß, die Mitangeklagten wegen Verbreitung der Falsificate zu 9 Monat bis $2\frac{1}{2}$ Jahren verurtheilt.

München, 15. April. Die **Vermählung** des Prinzen **Alfons** mit der **Prinzessin Luise von Alençon** fand heute unter der Theilnahme sämmtlicher Mitglieder des Königs- und Herzogshauses und zahlreicher Festgäste in Nymphenburg statt. Die Civiltrauung vollzog Minister Crailsheim, die kirchliche der Erzbischof von München.

Straßburg, 15. April. Der älteste Professor der hiesigen Universität Reuß ist heute gestorben.

Lyon, 15. April. Die zur Vornahme einer Enquete nach der Provinz entsandte parlamentarische Subcommission verhandelte heute Vormittag mit Mitgliedern der Handelskammer und der Syndicatskammer der Seidenfabrikanten, die sich für die Freiheit der Arbeit und freie Einfuhr der Rohmaterialien aussprachen. Nachmittags verhandelte die Commission mit den Arbeiterdelegirten.

Plymouth, 15. April. Der Admiral Schröder und die Offiziere des deutschen Geschwaders besichtigten heute die königlichen Werften in Devonport unter der Leitung des Herzogs von Edinburg, mit welchem sie Abends dinirten. Die Unteroffiziere der königlichen Kriegsschiffe in Plymouth gaben Abends ein Essen zu Ehren der Unteroffiziere des deutschen Geschwaders.

Rom, 15. April. Der Premierminister Rudini und der englische Botschafter Dufferin unterzeichneten heute ein Protokoll über die Abgrenzung der **Einflußsphäre Italiens und Englands in Afrika** vom blauen Nil bis zum rothen Meere. Die Abgrenzung der beiderseitigen Einflußsphären wird dadurch auch westlich und nördlich Aethiopiens und der Erythräischen Colonien vervollständigt.

Rom, 15. April. Der „Agenzia Stefani" zufolge ist eine **Commission** von 3 Senatoren, 5 Deputirten und 6 Staatsbeamten (darunter Generalsecretär Malvano) eingesetzt, um sich mit dem ganzen **Zollwesen** zu beschäftigen, die nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge einzuführenden Reformen vorzubereiten, und einen Bericht im Juni vorzulegen.

Brüssel, 15. April. Die Ernennung **Stanleys** zum Gouverneur des Congostaates wird von unterrichteter Seite als erfunden erklärt.

— Bei einem in vergangener Nacht auf der Chaussee zwischen Antwerpen und Brüssel ausgebrochenen **Feuer** sind 5 Personen umgekommen.

Konstantinopel, 15. April. Der oberste Sanitätsrath hat die **Quarantäne** für die Provenienzen aus **Massaua** aufgehoben, nachdem festgestellt worden ist, daß daselbst keinerlei ansteckende Krankheit herrsche.

Petersburg, 15. April. Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Ceremoniell für die **Ueberführung des Leichnams der Großfürstin Olga** von Charkow nach Petersburg und die Beisetzung in der Peter-Paulskirche. In dem Ceremoniell ist für den Großfürsten Michael Michaelowitsch kein Platz vorgesehen.

— Der Generaldirector der Militär-Lehranstalten, Generalmajor Bilderling, ist zum **Adlatus des Chefs des Generalstabes** ernannt.

Newyork, 15. April. Zur Ausfuhr nach Europa wurde heute eine weitere Sendung, **600 000 Dollars in Gold**, bestellt.

Buenos-Ayres, 15. April. Die Regierung hat den **Bau der Nationalbahnen** suspendirt.

Danzig, 16. April.

* **[Vermehrung von Apotheken.]** Wie wir hören, soll für die Stadt Danzig die Concession für 3 weitere Apotheken nachgesucht werden, und zwar soll je eine derselben auf der Altstadt, auf der Niederstadt und in Schidlitz etablirt werden.

* **[Examen der Steuerbeamten.]** Durch Verfügung des Finanzministers ist für diejenigen Beamten im Zoll- und Steuerfach, welche in eine Ober-Grenz- oder Ober-Steuercontroleurstelle übergeführt werden wollen, ein besonderes Examen eingeführt. Die schriftliche und mündliche Prüfung ist vor dem zuständigen Ober-Zoll- oder Ober-Steuerinspector abzulegen und erstreckt sich auf sämmtliche Gebiete in der Zoll- und Steuerverwaltung nach dem Ermessen des Examinators. Die Zoll- und Steuerbeamten, auch solche, welche bereits zu Ober-Controleurstellen notirt waren, haben die amtliche Nachricht erhalten, daß sie nur nach Ablegung dieser Prüfung befördert werden könnten.

-d- **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Die Liedertafel dieses Vereins hielt vorgestern ihre 11. Jahresversammlung ab. Nach der Berichterstattung des Vorstandes hat sich die Mitgliederzahl um 23 vermehrt und es beträgt dieselbe insgesammt 165 active und passive Mitglieder. Die Notenbibliothek wurde durch Neuanschaffungen und Ergänzungen bereits vorhandener Compositionen vermehrt, so daß der Catalog bis auf 345 Nummern angewachsen ist. Die in die Kasse eingegangenen Gelder betrugen 1837,75 Mk., denen 1809,39 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender A. Zende, Schriftführer F. W. Müller, Schatzmeister T. Grünert, Notenwart A. Zeuner, Festordner O. Aust, während die gesangliche Leitung auch ferner Herr Musikdirector Fr. Joetze ausüben wird.

* **[Stadttheater.]** Am nächsten Dienstag wird die bereits geschlossene Opernsaison noch ein Nachspiel haben. Als Abschiedsbenefiz für Frau v. Weber, welche damit ihre ca. 8jährige Wirksamkeit an der hiesigen Bühne beendigt, wird noch das „Glöckchen des Eremiten" gegeben werden, in welchem auch Herr Lunde zum letzten Mal in dieser Saison auftritt. Auf die erwähnte komische Oper folgt noch der bekannte Schneider'sche Schwank „Der Kurmärker und die Picarde", in welchem Frau v. W. in früheren Jahren öfter als graciöse Picarde Furore gemacht hat.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 5. bis 11. April 1891.]** Lebend geboren

---

Paul trat einige Schritte zurück — das Fensterlicht erhellte sein Antlitz und Apollonia erzitterte, als sie aus diesen sonst so bleichen, unbeweglichen Zügen jetzt den vollsten Zorn, tiefste Entrüstung und Verachtung lodern sah.

„Schweigen Sie!" donnerte er. „Ihr Lästermund ist unwürdig, den Namen meiner Frau nur auszusprechen! So sehr Sie ein Teufel sind, so sehr ist sie ein Engel, ja noch mehr, denn in demselben Augenblick, wo Sie Haß und Verleumdung gegen sie ausspritzen, ging sie in edler, christlicher Nächstenliebe hinaus —"

Er hielt an sich.

„Ja!" rief er, verachtungsvoll auf sie hinabblickend — „nur gewisse Rücksichten hindern mich daran, Ihnen alles zu sagen, was ich von Ihnen weiß — das aber muß ich Ihnen sagen, daß Sie ein schändliches, gleißnerisches Weib sind, die sich in Gottesfurcht und Frömmigkeit hüllt, um das darunter steckende böse Herz nicht zu verrathen. Sie zerren an der Ehre Ihres Nächsten und entblöden sich nicht den Namen Gottes anzurufen! Sie geben öffentlich Almosen, legen sich vor den Altar, beten — und vernachlässigen die heiligsten Pflichten!"

„Mein Herr!" unterbrach ihn Apollonia indem sie erröthete, als ob das Blut ihr aus dem Gesicht spritzen müsse — „einer Dame solche Unhöflichkeiten zu sagen —"

„Sie haben sich dieselben selbst zugezogen", erwiderte er, sich mäßigend. „Wie können Sie sich unterstehen, zu mir zu kommen und meine Frau, das beste und edelste Weib der Welt, die ich über alles liebe, in meinen Augen zu verdächtigen und zu beschimpfen!? Begreifen Sie denn auch, was Sie damit thun? Personen wie Sie, sind unfähig, ungetrübten Blicks auf ein so edles Wesen zu blicken — sie kennen ein solches Wesen gar nicht, also woher es begreifen und beurtheilen. Ich aber — ich kenne es! Gott hat diesen Engel in seiner unendlichen Güte an meine Seite gestellt und hat mir Herz genug gegeben, um zu fühlen, daß sie die Freude meiner Augen, das Licht meines Hauses, die Kraft und die Schönheit meines Lebens bildet." Von seiner Aufregung übermannt, hielt er inne. Apollonia stand wie erstarrt und wischte keuchend die Stirn.

Paul fuhr bitter fort: „Gradeswegs von dem Altare, an welchem Sie zu Ihrem Gotte beteten, kamen Sie mit dem Gedanken hierher, das Glück zweier Liebenden zu zerstören! Haben Sie auch überlegt, welches schreckliche Unglück Sie heraufbeschworen hätten, wenn ich schlecht und dumm genug gewesen wäre, Ihnen Glauben zu schenken?"

— — „Mein theuerster Herr Paul!" unterbrach ihn die Gleißnerin, die ihre Kaltblütigkeit allmählich zurückgewonnen hatte, ich muß mich aber wirklich wundern, daß Sie so schlecht Scherz verstehen! Wie konnten Sie denn alles so ernst nehmen? Gott soll mich behüten, daß ich jemanden verleumde! Wie können Sie es nur für möglich halten, daß ich von dieser lieben, ehrenhaften Stasia, für die ich meine Seele hingäbe, im Ernste so etwas denken werde! Ich wollte mich nur einmal überzeugen, was für einen Mann sie eigentlich habe — und Sie nehmen sich das gleich so zu Herzen! Ha, ha, ha! Sie sind wirklich ein braver, ein würdiger Mann!" Sie sprach diese Sätze in so gutherzigem, einschmeichelndem Tone, daß Paul erstaunt die Augen aufriß. Apollonia ergriff rasch seine Hand und fügte hinzu: „Seien Sie überzeugt, mein lieber Herr Paul, daß Sie beide auf der Welt keine bessere Freundin haben — ich bete auch jeden Morgen und Abend für Ihr Wohlergehen. Aber du gütiger Heiland!" schloß sie plötzlich, indem sie seine Hand fahren ließ — „ich plaudere mich hier fest und vergesse ganz, daß ich nach Hause zu meinen Kindern, zu meinen lieben Kinderchen muß, die sich gewiß schon lange nach mir sehnen. Leben Sie wohl, Herr Paul! Küssen Sie Stasia von mir! Gelobt sei Jesus Christus!"

Und mit diesen Worten verschwand sie hinter der Thür.

Paul blickte ihr verdutzt nach und rief: „Daß diese Heuchlerin der Teufel hole!" (Forts. folgt.)

in der Berichtswoche 55 männliche, 50 weibliche, zusammen 105 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 26 männliche, 25 weibliche, zusammen 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 11 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 27, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

r. **Marienburg**, 15. April. Seit Sonnabend Abend wird der Stellmacher Wolff in Wernersdorf vermißt. Man befürchtet, daß derselbe **ermordet** worden sei. Des Mordes verdächtig wurde gestern der bei Wolff in Logis befindliche Schmied Samland verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Beide waren bei den Dammbauten beschäftigt und begaben sich am Sonnabend Abend nach erfolgter Lohnzahlung gemeinsam nach Hause, wo aber nur S. allein und mit blutbefleckten Kleidern ankam. Die Frau W. begab sich, als ihr Mann immer noch nicht heimkehrte, auf die Suche; es konnten jedoch erst bei Tagesanbruch Spuren des Vermißten entdeckt werden, indem auf dem Nogatdamme eine große Blutlache und in der Nähe der Stock des W., sowie am Ufer schwimmend einige ihm gehörende Gegenstände gefunden wurden. Es ist anzunehmen, daß an der Stelle ein heftiger Kampf stattgefunden hat und die bis jetzt trotz vielen Suchens nicht entdeckte Leiche in den Fluß geworfen wurde. Als weiteres Belastungsmaterial gegen S. wird angeführt, daß er nach der That über seine Verhältnisse im Gasthause zu Kittelsfähre Geld ausgegeben und ihm dort auch im Rausche ein blutiges Messer abgenommen wurde.

-w. **Elbing**, 15. April. Herr Regierungspräsident v. Holwede traf gestern Abend hier ein. Bei der Fahrt von Tiegenhof durch die Einlage zeigte er lebhaftes Interesse für die diesjährige Hochwassercalamität und erkundigte sich nach allen Einzelheiten derselben. Den gestrigen Abend benutzte er zu einem Besuche der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, wobei ihn Herr Oberbürgermeister Elditt und Herr Landrath v. Etzdorf begleiteten. Der Besuch währte von $7\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr. Heute Vormittag erfolgte die Vorstellung der königlichen und städtischen Behörden. — Die Einlage fand Herr Regierungspräsident v. Holwede bis auf einige kleine Wasserreste wasserfrei. Die Wege sind zumeist für Fußgänger sowohl als auch für Fuhrwerke wieder passirbar. Auf den höher gelegenen Kampen ist in dieser Woche die Bestellung der Felder begonnen worden. Die 17 Durchbruchsstellen des Sommerdammes bei Stobbendorf, sowie die Fischerskampe gegenüberliegenden Brüche waren bei der Durchfahrt des Herrn v. Holwede zum größten Theil geschlossen. Im Laufe dieser Woche sollen die Schließungsarbeiten beendet werden.

-w. **Streckfuß**, (Kr. Elbing), 14. April. Die **Thieneregulirung**, die bereits 1868 begonnen wurde, ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Wie viel noch zu thun übrig bleibt, hat die diesjährige **Ueberschwemmung** gezeigt. Zunächst hat sich die 1888 ausgeführte doppelte Coupirung der sog. kleinen Thiene als verderblich für die an ihrem Oberlauf liegenden Ortschaften Posilge, Stalle etc. erwiesen. Früher führte dieser Flußarm eine beträchtliche Menge Frühjahrswasser direct in den Drausen. Jetzt ist dasselbe auf das Bett der eigentlichen Thiene beschränkt. Daher staut es sich im Oberlaufe und bedroht die Dämme und die genannten Ortschaften, die in diesem Jahre bekanntlich schwer heimgesucht worden sind. Sodann sind unsere fruchtbaren Innenländer noch nicht genügend geschützt. Dieselben sind jetzt von einem 1,7 Meter hohen Damm mit $2\frac{1}{2}$ Meter breiter Krone umgeben. Weil das Wasser in diesem Jahre fast die Dammkrone erreichte, soll dieser Damm auf Anordnung des Deichamtes um 0,3 Meter erhöht werden, womit bereits in diesen Tagen begonnen ist. Eine gleiche Erhöhung soll noch in diesem Jahre der ganze linksseitige Thienedamm erfahren. Nach Fertigstellung dieser Erhöhungsarbeiten wird die große linksseitige Thieneniederung, die über die Marienburger und Tiegenhöfer Chaussee bis Posilge und Altfelde reicht, genügend geschützt sein. Unsere Häuser und Außenländer jedoch, die weit über 100 Ar umfassen, sind nach wie vor steter Gefahr ausgesetzt. 1888 führte die Gemeinde an der rechten Seite der Thiene einen $\frac{3}{4}$ Meter hohen Sommerwall auf, der in diesem Jahre hart mitgenommen worden ist und kostspieliger Reparaturen bedarf. Sind wir dadurch auch einigermaßen gegen die Thiene geschützt, so kann doch der Drausen durch die offene „Streckfußer Laache" und über die uneingedämmten Polder unterhalb des Dorfes jederzeit das Dorf und die Ländereien überschwemmen. Außer dem Frühjahrswasser richtet fast alljährlich das Johanniwasser beträchtlichen Schaden an. Das Deichamt hat zur Abhilfe dieses Uebelstandes die Verstopfung der Laache und die Eindämmung der erwähnten Polder vorgeschlagen. Es wird die Anlage einer Schleuse an der Mündung der Laache geplant, deren Kosten auf 36 000 Mark veranschlagt sind. Doch will das Deichamt nur 6000 Mark dazu hergeben, während die Gemeinde 30 000 Mark aufbringen soll, wozu sie der hohen Deichabgaben wegen außer Stande ist. Im Interesse der Landwirthschaft und Cultur wäre es indeß dringend zu wünschen, daß dieses Project alsbald verwirklicht wird. Die gesammten Außenländer, die jetzt nur als Wiesen benutzt werden können, würden dadurch mit einem Schlage in fruchtbares Ackerland verwandelt werden.

Memel, 14. April. Gestern haben am Libauerthor die Erdarbeiten zu dem Bau der **Eisenbahn Memel-Bajohren** begonnen. Da die Strecke keine besonderen Terrainschwierigkeiten bietet, so ist wohl zu hoffen, daß der Bau kürzere Zeit erfordern wird, als die langwierigen Verhandlungen mit den bei demselben interessirten Besitzern in Anspruch genommen haben. (M. D.)

Wirthschaftsbericht.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Der harte Winter mit dem vielen, lange liegen gebliebenen Schnee hat den Saaten großen Schaden gethan. Gewöhnlich fürchtet man den Schnee nur, wenn er auf ungefrorenen Boden fällt und durch Luftabschluß die bedeckte Pflanzenmasse zum Faulen bringt. Im vorigen Herbste aber war der Boden mindestens auf einen halben Fuß gefroren, und jetzt bieten die Felder den Anblick, als ob die Blätter gefault wären. Wir haben dies in unserer mehr als dreißigjährigen Praxis bisher nicht erlebt und glauben eine Erklärung nur darin finden zu können, daß der Schnee sehr hoch lag, während mehrerer Wochen mit einer festen Eiskruste bedeckt war, und daß der vollständige, lange dauernde Luftabschluß einen Theil der Pflanzen, wahrscheinlich gerade die stärksten, blattreichsten erstickt hat. Wie weit der Schaden geht, ist noch nicht zu beurtheilen. Die dünnen Saaten sind nun seit Wochen dem denkbar ungünstigsten Wetter ausgesetzt gewesen und dadurch noch dünner geworden. Nach einer Woche fruchtbarer Witterung wird es sich zeigen, wie groß die Flächen sind, auf welchen alles Leben erstorben ist, und welche deshalb umgeackert werden müssen. Dies ist neben dem Verlust der Saat in diesem Jahre noch besonders unangenehm, weil die Herbstarbeiten nicht sämmtlich vollendet werden konnten und jetzt nachgeholt werden müssen. Merkwürdiger Weise haben die mit Probsteier Originalsaat bestandenen Felder am wenigsten gelitten, während diese Sorte sonst so empfindlich ist. Der Weizen hat sich wieder als widerstandsfähiger erwiesen als der Roggen; wo er nicht lange unter Wasser gestanden hat, zeigt er, soweit wir bis jetzt gesehen haben, Leben. Der Klee scheint ziemlich gut den Winter überstanden zu haben, die Oelfrüchte sind fast überall todt. Jedenfalls gehen wir einer, was den Strohertrag betrifft, sehr dürftigen Ernte an Winterfrüchten entgegen. Die meisten Landwirthe haben wohl von der großen, vorjährigen Strohernte reichliche Vorräthe übrig behalten und können nun über ihre Sparsamkeit froh sein und in dieser Beziehung mit geringerer Sorge dem nächsten Winter entgegensehen.

Der viele Schnee thaute plötzlich auf und gab große Wassermassen, welche an tiefen Stellen des Feldes Teiche bildeten, und von den für solche Mengen nicht berechneten Drainröhren nur langsam entfernt werden konnten. Deshalb trocknete der Acker ungleichmäßig, und konnte vor dem 6. April nur in ganz trockenen Lagen betreten werden. Die Saatbestellung hat mithin sehr spät begonnen und wird, wenn nicht sehr günstiges Wetter eintritt, sich wohl über die Hälfte des Mai hinziehen. Erheblich erschwerend und verzögernd wirkt das viele Unkraut, besonders die massenhaft auch in sehr sorgfältig geleiteten Wirthschaften vorhandenen Quecken. Leider haben dieselben in den letzten Jahren viel günstigere Lebensbedingungen gefunden, als unsere Culturpflanzen, und auch in diesem Jahre wird es nicht anders sein. Dünne Winterungsfelder nach nassen Sommern lassen die Queke üppig wuchern, das haben wir schon so oft erfahren. Das einzige Mittel, sie schnell zu vertilgen, ist aber stark bestaudeter Roggen, in dessen Schatten sie ersticken.

Der Acker ist überall sehr fest zusammengesogen und braucht gründliche Lockerung, bevor zur Saat geschritten werden kann. Dies bezieht sich namentlich auch auf die zu Kartoffeln bestimmten Felder, auf denen die Pflugfurche, abgesehen von allerschwerstem Boden, wohl nirgend entbehrt werden kann.

Die Kartoffelvorräthe haben sich, wo sie vor Eintritt der starken Fröste im November hinreichend bedeckt waren, ziemlich gut gehalten. Dies war aber nur in wenig Wirthschaften möglich gewesen, in vielen sind die Verluste durch Faulen der angefrorenen Kartoffeln recht bedeutend. Nur dadurch läßt sich auch der gestiegene Preis erklären, es sollen für ungelesene Kartoffeln 2,50 Mk. bezahlt sein, für gelesene, zum Export nach England bestimmte auch mehr. Bei diesem Preise werden die Brennereibesitzer, welche über ihr Contingent hinaus brennen können, und ihre Kartoffeln dabei mit Schlempe auf ca. 1,40 Mk. verwerthen, vorziehen, die Brennerei zu schließen und die Kartoffeln zu verkaufen.

Das Vieh hat sich ziemlich gut gehalten und ist gesund geblieben bis auf die noch immer nicht zu unterdrückende Maul- und Klauenseuche, die in mehreren Gegenden der Provinz neuerdings wieder aufgetreten ist. Das Rauhfutter war zwar weniger werthvoll in Jahren nach trockenen Sommern, aber Rüben und Schnitzel, die ziemlich reichlich vorhanden waren, konnten den Mangel ausgleichen.

Höchstunerfreulich wirken die Schwankungen der Preise. Während im Herbst die Schafe gut bezahlt wurden, ist ihr Werth so gesunken, daß für schwere fette Lämmer nur 22—23 Pf. geboten werden. Viele Inhaber können sich nicht entschließen, ihr Vieh zu verschleudern und werden sich später vielleicht mit noch weniger begnügen müssen. Auch die Schweine sind viel billiger geworden, nur das Rindvieh hält sich hoch im Preise. Sonst pflegten die Preise der einzelnen Fleischsorten in einem gleichmäßigen Verhältniß zu einander zu bleiben, so daß die eine der anderen bei der Preisbewegung folgte, die sparsame Hausfrau pflegte Hammelfleisch zu kaufen, wenn das Rindfleisch ihr zu theuer schien. Das scheint jetzt anders geworden.

Ein ähnliches Verhältniß bestand zwischen den Preisen von Roggen und Erbsen, von welchen die letzteren ihrem höheren Nährwerthe entsprechend einen höheren Preis holten. Jetzt kosten die Erbsen kaum 130 Mk., der Roggen 170 Mk., und man darf sich wundern, daß, abgesehen von Brod, die billigen Erbsen nicht in höherem Maße zum Nährgebrauch herangezogen werden, wie es anscheinend geschieht. Ein Liter Erbsensuppe dürfte in Berücksichtigung des Nährwerthes heute nur 30 Proc. von dem Werthe einer gleichen Menge Rindfleischsuppe kosten. Ein mäßiger Durchschnittsertrag von Roggen von 7 Ctr. pro Morgen ergab bei einem Preise von nur 6 Mk. = 42 Mk. Viele Landwirthe haben in diesem Jahre nur 4 Ctr. gedroschen, und wenn sie ihn nun zu dem jetzigen Preise von 8,50 Mk. verkauft hätten, so ergab das erst 34 Mk. pro Morgen. Der meiste Roggen aber ist im Herbst zu 7 Mk. verkauft; bei Weizen ist es ähnlich. Wir haben bei guter Ernte und mäßigen Preisen einen höheren Ertrag, als bei schlechter Ernte und hohen Preisen. Die „goldene Mitte" hat ihre Bedeutung auch für die Landwirthschaft.

---

* Nach den Berichten aus vielen Theilen **Schlesiens** über die **Beschädigungen**, welche die Saaten durch die Unbilden des diesjährigen Winters erlitten haben, ist, nach dem „Landwirth", ein Urtheil dahin abzugeben, daß im ganzen mindestens ein Achtel des sämmtlichen Roggens in der Provinz als verloren zu betrachten ist. Am meisten haben die Gegenden mit schwerem kalten Boden gelitten, also ganz besonders Oberschlesien; indessen giebt es auch hier große Unterschiede, je nachdem die Schneelage eine mehr oder minder mächtige war. An manchen Orten muß die gesammte, mit Roggen bestellte Fläche umgeackert werden.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Werde ein Mann! Mitgabe für die Lehrzeit, von Theodor Lange. Gebd. 1,50 Mk. Leipzig, Otto Spamer.

Auf Schneeschuhen durch Grönland, von Dr. Fridtjof Nansen. Liefr. 9/10. a 1 Mk. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei.

Schule des Lebens. Novellen von Ernst Wichert. Leipzig, Carl Reißner.

Velhagen und Klasings illustrirte Monatshefte. März 1891. 1,25 Mk. Leipzig, Velhagen und Klasing.

Webers Illustrirte Katechismen. Band 33. Kroker, Mythologie, gebd. 4 Mk. Leipzig, J. J. Weber. Band 130. Koch, Projectionslehre, gebd. 2 Mk. Band 131. Dannenberg, Münzkunde, gebd. 4 Mk. Band 132. Smitt, Freimaurerei, gbd. 2 Mk.

Das deutsche Reich. Deutsch-nationale Monatsschrift. Herausgegeben von Miller und Curt Abel, 1891. Zürich, Cäsar Schmidts Verlag.

Leuchtfeuer und Schallsignale in Ostsee, Nordsee und Kanal. Separat-Abdruck aus „Leuchtfeuer und Schallsignale der Erde für 1891". Nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von W. Ludolph. 3 Mk. Bremen, M. Heinsius Nachf.

Memoiren des Fürsten Talleyrand. Herausgegeben von Herzog v. Broglie. Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. 1. Bd. Köln, Alb. Ahn.

Die hauswirthschaftliche Unterweisung armer Mädchen in Deutschland und im Ausland, von Kalle und Kamp. Neue Folge. 3 Mk. Wiesbaden, J. F. Bergmann.

Die Landgemeindeordnung. Ein Vortrag in der freisinnigen Versammlung in Insterburg am 28. Januar 1891 von Justizrath Horn. 20 Pf. Insterburg, Karl Wilhelmi.

Meine Luft- und Wasserkur nebst Bemerkungen zur Ernährungs- und Kleidungsfrage. Ein Mahnwort an alle Kneip-Enthusiasten von T. D. 1 Mk. Karlsruhe, J. J. Reiff.

Wiener Mode. IV. Jahrg. Nr. 11. Wien, Verlag der Wiener Mode.

Schorers Familienblatt. VI. Jahrg. Heft 7. 75 Pf. Berlin, J. H. Schorer.

Aus den Voranstalten des Cadetten-Corps und der Haupt-Cadettenanstalt zu Lichterfelde. 2. Ausgabe. 1,20 Mk. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Deutsches Jugendheim. 1. Jahrgang. Liefer. 2/4. pro Quartal (6 Hefte) 1 Mk. Braunschweig, Appelhaus und Pfennigsstorff.

Universum. Illustrirte Familien-Zeitschrift. 7. Jahrgang. Heft 16. 50 Pf. Dresden, Verlag des Universum.

Gesetzliche und dienstliche Vorschriften für den inactiven Offizier, von Berendt, Generalmajor z. D. 1,40 Mk. Berlin, E. S. Mittler und Sohn.

Der Boycott im Buchhandel. Beurtheilt von dem Reichsgericht und dem königl. preuß. Kammergericht. Abdruck der Entscheidungen des Reichsgerichts vom 5. Juli 1890 und des königl. preuß. Kammergerichts vom 17. Februar 1891. Berlin, Mayer und Müller.

Unsere Stellung zur Schulfrage. Vortrag, gehalten am 11. März 1891 im Architecten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg, von J. F. Bubendey. Berlin, Wilh. Ernst und Sohn.

Weiteres und Ausbau der ernsten Gedanken, von M. v. Egidy. Ausg. der 9 Einzelhefte. Berlin, Bibliographisches Bureau.

Helgoland und die deutsche Flotte, von Stenzel, Capitän z. S. a. D. 75 Pf. Berlin, Karl Ulrich u. Co.

Die Entstehung des modernen Frankreichs, von H. Taine. Autorisirte deutsche Uebersetzung von L. Katscher. III. Bd. 1. Abth. 9 Mk. Leipzig, Abel und Müller.

Wiener Mode. IV. Jahrgang Nr. 13. Wien, Verlag der Wiener Mode.

Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche, nach E. Reclus, von Dr. Otto Ule. Lieferung 1. (Complet in 16 Lieferungen à 60 Pf.) Braunschweig, Otto Salle.

Offener Brief eines Juden, gerichtet an Herrn Egidy. Bestimmt für Alle, von Karl Hirschfeld. 60 Pf. Zürich, Cäsar Schmidt.

Pädagogik im Grundriß, von Professor Dr. Rein. (Sammlung Göschen, Band 12). In Leinwandband 80 Pf. Stuttgart, G. J. Göschen'scher Verlag.

Physik und Chemie. Eine gemeinverst. Darstellung der physik. und chem. Erschein., v. Dr. Alfred Ritter v. Urbanitzky und Dr. Zeisel. Lfr. 15—20. a 50 Pfg. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Das Luftmeer. Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie, von Prof. Dr. F. Umlauft. Lfr. 10 bis 15. a 50 Pf. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Ludwig Windthorst. Zur Erinnerung an sein Leben und Wirken. 20 Pf. Köln, J. O. Bachem.

Ansprachen und Erlasse Sr. Majestät des Kaisers aus den Jahren 1888/90. Zusammengestellt von Dr. Baumann. 1,50 Pf. Leipzig, Schmidt und Günther.

Perthes Handlexikon für evangelische Theologen. Liefer. 25/28. a 1 Mk. Gotha, Fr. Andr. Perthes.

Zur Stütze der Hausfrau. Handbuch für Landwirthinnen etc., von H. Dorn, gbd. 6 Mk. Berlin, Paul Parey.

Psychometrie. Erschließung der inneren Sinne des Menschen, von Ludwig Deinhard. 50 Pf. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn.

Universum. VII. Jahrgang. Heft 15. 50 Pf. Dresden, Verlag des Universum.

Die preuß. Landwirthschaftsschulen als Bildungsanstalten für den mittleren Landwirth. Kritische Betrachtungen mit Vorschlägen zur Reform, zugleich als Beitrag zur Frage der Reform unserer höheren Schulen, von Dr. Ernst Müller. Berlin, Walter u. Apolant.

Bittere Wahrheiten. Eine unerwartete Beleuchtung der „Ernsten Gedanken" des Oberstlieut. v. Egidy, von Prof. Lic. theol. Bornemann. 1,20 Mk. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprechts Verlag.

Eine Gemeinsprache der Culturvölker, von Dr. Alberto Liptay. 4 Mk. Leipzig. F. A. Brockhaus.

Katechismus der Arbeiterschutzgesetze, von Dr. Gust. Schürmann. 30 Pf. Delitzsch, Reinh. Pabst.

Alton Locke, Schneider und Dichter. Eine Autobiographie. Von Charles Kingsley, deutsch von O. Spangenberg und M. v. Harbou. 2 Bde. 8 Mk. Gebd. 10 Mk. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Vermischte Nachrichten.

* **[Wie schlagfertig Barnums Witz gewesen]**, dafür dürfte unter den vielen überlieferten Anecdoten wohl am charakteristischsten seine einst in London dem Prinzen von Wales gegebene Antwort zeugen. Als Barnum dem Prinzen gegenüber die Schönheit der Horse Guards lobte, sagte Letzterer zu ihm: „Na, die möchten Sie wohl auch auf Ihre Reisen mitnehmen?" — „O nein", antwortete Barnum, „aber wenn Eure königliche Hoheit mit mir reisen wollten, dafür würde ich Unsummen bieten!"

* **[Ein arretirter König.]** Wenn ihn die Leute nicht kannten, das machte dem König Ludwig I. von Baiern am meisten Spaß — so erzählt L. von Poyßl im „Wiener Fremdenblatt" —; selten verging ein Tag, an welchem er nicht mit einem kleinen Abenteuer nach Hause zurückgekehrt wäre. Auf einem Spazierweg durch den englischen Garten hatte der König einmal, ganz in Gedanken versunken, den Fußweg verlassen und eine im üppigsten Blumenflor prangende Wiese betreten, als ihm eine martialische Stimme zudonnerte: „Ob S' aussi geh'n oder nöt!" Der König sah sich um und gewahrte einen alten Invaliden. In der Gewißheit aber, daß er auf eigenem Grund und Boden wandele, lächelte er und schritt gemächlich weiter. Da fühlte er sich plötzlich sehr unsanft am Arme gepackt. „Moanen S' vielleicht, daß i was zwoamal sag? Aussi gehn S', oder i arretir Ihna!" Dieser classische Amtston berührte den König doch etwas unliebsam; seinen Arm freimachend, rief er dem Hüter des Gesetzes zu: „Weiß er, wer ich bin?" — „Was, er sag'n S' aa no zu mir, ausreiß'n woll'n S' aa no?" wetterte der nun vollends außer Rand und Band gerathene alte Soldat. „So, jetzt geh'n S' mit, drinn' auf der Wach' wird ma Ihna schon sag'n, wer i bin und wer Sie san." — Gutgelaunt ergab sich der König in sein Schicksal. Als die Beiden den Palast des Prinzen Karl erreichten, präsentirten die Posten — der Invalide blickte sich um, ob ein Offizier in der Nähe sei; im Hofgarten machten die Spaziergänger Front und verneigten sich ehrfurchtsvoll — der Alte war so in seinem Ingrimm versunken, daß er es kaum bemerkte. Plötzlich gewahrte der König seinen alten Freund, den Grafen Sensheim, der zur Bildsäule erstarrt zu sein schien. „Nun, lieber Graf", rief ihm der Monarch zu, „glaub' es gern, daß Sie staunen. Hab' es weit gebracht, bis zum Arrestanten!" Sensheim vermochte nur die Worte zu stammeln: „Aber Majestät! Wie so?" Kaum war das Wort „Majestät" den Lippen des Grafen entschlüpft, rief es hinter dem Könige: „Jessas, Maria und Joseph, was is mir passirt!" Als faßte ihn ein Fieberfrost, fingen die Arme und Knie des Invaliden zu schlottern an. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, seine Hand fuhr nach seinem grauen Haupte, er sah sich im Geiste schon geköpft. Lächelnd blickte Ludwig I. nach der Jammergestalt, die sich anschickte, sich auf Französisch zu empfehlen. „Halt, lieber Freund", rief er, „erst muß ich auf der Wache erfahren, wer ich bin, dann kann er gehen!" — Entsetzlich, wie einem Verurtheilten die letzten Stunden, war dem Invaliden die Pause in der Wachtstube, bis er zum König in das Officierzimmer gerufen wurde. „Bitt' um Gnad', Majestät!" flehte er hier den König an. „Ich hab' vierzig Jahr' ohne Straf' gedient und zwei Belobungen für mein Verhalten vor dem Feind bekommen!" — „Schon gut! Er hat ja auch hier seine Pflicht gethan. Aber seinen Invalidenposten hat er verloren!" — „Majestät!" — „Ja, ja!" und nun richtete der König den alten Soldaten freundlich auf, „er meldet sich augenblicklich bei seinem Commando vom Dienste ab und morgen meldet er sich zum Dienste bei meinen Hartschieren." — Erfreut über das Abenteuer hatte sich der König entfernt, dankerfüllt und humorvoll flüsterte aber der Invalide vor sich hin: „Lieber Herrgott, wie dank' ich dir für den Arrestanten!"

* **In Breslau** erregt großes Aufsehen die **Verhaftung** des Inspectors des königl. botanischen Gartens, **B. Stein**, wegen Wechselangelegenheiten.

München, 13. April. **[Die Directorstelle der Münchener Kunstakademie]** soll, wie die „Allg. Ztg." vernimmt, in Zukunft in der Weise besetzt werden, daß die Professoren der Akademie alternirend jene Stelle bekleiden. Zunächst dürfte Herr Professor Löfftz mit der Würde des Directors bekleidet werden.

Briefkasten der Redaction.

M. D. hier: Die Bodenstedt'schen „Lieder des Mirza Schaffy" sind allerdings Originaldichtungen Bodenstedts; dennoch ist Mirza Schaffy keine Phantasiefigur, sondern in der That ein lebender Dichter, zu dem Bodenstedt während seines Aufenthaltes in Tiflis in ein enges freundschaftliches Verhältniß trat und welchem er wohl auch die Anregungen zu den erwähnten Liedern verdankt.

Standesamt vom 15. April.

Geburten: Feuerwehrmann Karl Lietzow, T. — Sattlergeselle Conrad Kerner, S. — Arbeiter Friedrich Lulkowski, T. — Schlossergeselle Karl Hermann Krause, S. — Arbeiter August Neumann, S. — Seefahrer Heinrich August Steinbiß, T. — Fleischermeister Bernhard Trzetziak, T. — Former August Eduard Berliner, S. — Arbeiter Josef Klesmitt, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Karl Gustav Rautenberg und Maria Olga Goltz. — Kaufmann Mathias Glatzhöfer und Maria Klara Guttzeit. — Kaiserl. Werft-Betriebs-Secretär Rudolf Leopold Eduard Hartmann und Maria Magdalena Schütz. — Arb. Johann Gustav Wiedehöff und Magdalena Schröter.

Heirathen: Arbeiter Julius Leopold van Week und Marianna Julianna Lange. — Schneidermeister Bernhard Albert Klaas und Martha Agathe Hastkowski. — Oeconom Friedrich Wilhelm Schulz und Marie Amalie Eleonore Knack. — Schmiedegeselle Karl Franz Marquardt und Amalie Elisabeth Bertha Zander. — Zimmergeselle Ferdinand Wilhelm Leopold Kratz und Bertha Anna Krause. — Arbeiter Karl Eduard Franz Lökner und Wittwe Victoria Gutowski, geb. Koß.

Todesfälle: Buchhalter Adolf Hermann Schichtmeyer, 63 J. — S. d. Maßstehers Hermann Podlech, 1 J. — S. d. Kutschers Karl Kapahnke, todtgeboren. — Schlosserges. Karl Friedrich Wilhelm Melms, 37 J. — Husar Heinrich Paul Dyck, 21 J. — Schneidermeister Karl Wilhelm August Römer, 70 J. — T. d. Arbeiters August Neumann, 12 J. — Pflegling Friedrich Wilhelm Dehn, 69 J. — Arbeiter Friedrich Schudeiske, 77 J. — Frau Charlotte Grabau, geb. Wolter, 77 J. — S. d. Schlosserges. August Haß, 2 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $263\frac{1}{4}$, Franzosen $216\frac{3}{8}$, Lombarden $102\frac{3}{4}$, Ungar. 4% Goldrente 92,20. Tendenz: still.

Wien, 15. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,75, Franzosen 247,10, Lombarden 118,50, Galizier 213,50, ungar. 4% Goldrente 105,25. Tendenz: befestigt.

Paris, 15. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,10, 3% Rente 94,95, 4% ungar. Goldrente 92,68, Franzosen 542,50, Lombarden 277,50, Türken $19{,}12\frac{1}{2}$, Aegypter 496,56. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 36,75, weißer Zucker per April $38{,}12\frac{1}{2}$, per Mai 38,25, per Mai-August 38,50, per Oktbr.-Jan. 35,75. Tendenz: matt.

London, 15. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{1}{8}$, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{5}{8}$, Aegypter $98\frac{1}{8}$. Platz-Discont 3 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{7}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 15. April. Wechsel auf London 3 M. 84,00, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe $102\frac{5}{8}$.

Liverpool, 14. April. **Baumwolle.** Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Surats $\frac{1}{16}$ niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: per April-Mai $4\frac{11}{16}$, per Mai-Juni $4\frac{47}{64}$, per Juni-Juli $4\frac{13}{16}$, per Juli-August $4\frac{7}{8}$, per August-September $4\frac{29}{32}$, per September-Oktober $4\frac{29}{32}$, per Oktober-Novbr. $4\frac{29}{32}$, per Nov.-Dezember $4\frac{29}{32}$ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 14. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}85\frac{1}{2}$, Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}18\frac{3}{4}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe $121\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $79\frac{3}{8}$, Central-Pacific-Act. $29\frac{3}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien 107, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $59\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Actien 97, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $110\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien $102\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $67\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $53\frac{1}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $30\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien $47\frac{1}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 19, Silber-Bullion $97\frac{5}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. April. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 13,45/55 M je nach Qualität Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 15. April. Mittags. Stimmung: ruhig. April 13,90 M Käufer, Mai $13{,}87\frac{1}{2}$ M do., Juni 13,90 M do., Juli $13{,}92\frac{1}{2}$ M do., August 13,95 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,75 M do.

Nachmittags. Stimmung: ruhiger. April 13,85 M Käufer, Mai $13{,}82\frac{1}{2}$ M do., Juni $13{,}87\frac{1}{2}$ M do., Juli 13,90 M do., August 13,95 M do., Oktbr.-Dezbr. $12{,}72\frac{1}{2}$ M do.

Abends unverändert.

Wolle.

London, 14. April. Wollauction. Lebhafte Betheiligung, höchste Auctionspreise behauptet. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. April. Wind: NNW.

Gesegelt: Daylesford (SD.), Jaffrey, Greenock, Zucker. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Engl. Haus. Guriski a. Roggenhausen, Theologe. Kratz a. Thorn, Gundlach a. Königsberg, Ingenieure. Krüger a. Berlin, Oberstenograph. Hönicke a. Potsdam, Mechaniker. Kulz a. Burg, Rentier. Schmeisser a. Halle a. S., Privatier. Seefeld nebst Nichte a. Bromberg, Grunert a. Königsberg, Müller a. Leipzig, Hüttenbacher, Singer a. Oesterreich, Hagemeier a. Berlin, Haupt a. Hamburg, Nasareck a. Osterode, Maßlow a. Neidenburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Oberförster Bandow nebst Familie a. Stangenwalde. Orlopp a. Nürnberg, Geschäftsführer. Hoyer a. Liebenwerda, Fabrikant. Wendenburg a. Berlin, Baumeister. Schirmer a. Breslau, General-Agent. Caspari, Saling, Michaeli a. Berlin, Geyer a. Werdau i. S., Reinelt a. Greiz, Flemming a. Köln, Oschinsky a. Breslau, Becker a. Gladbach, Lüders a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

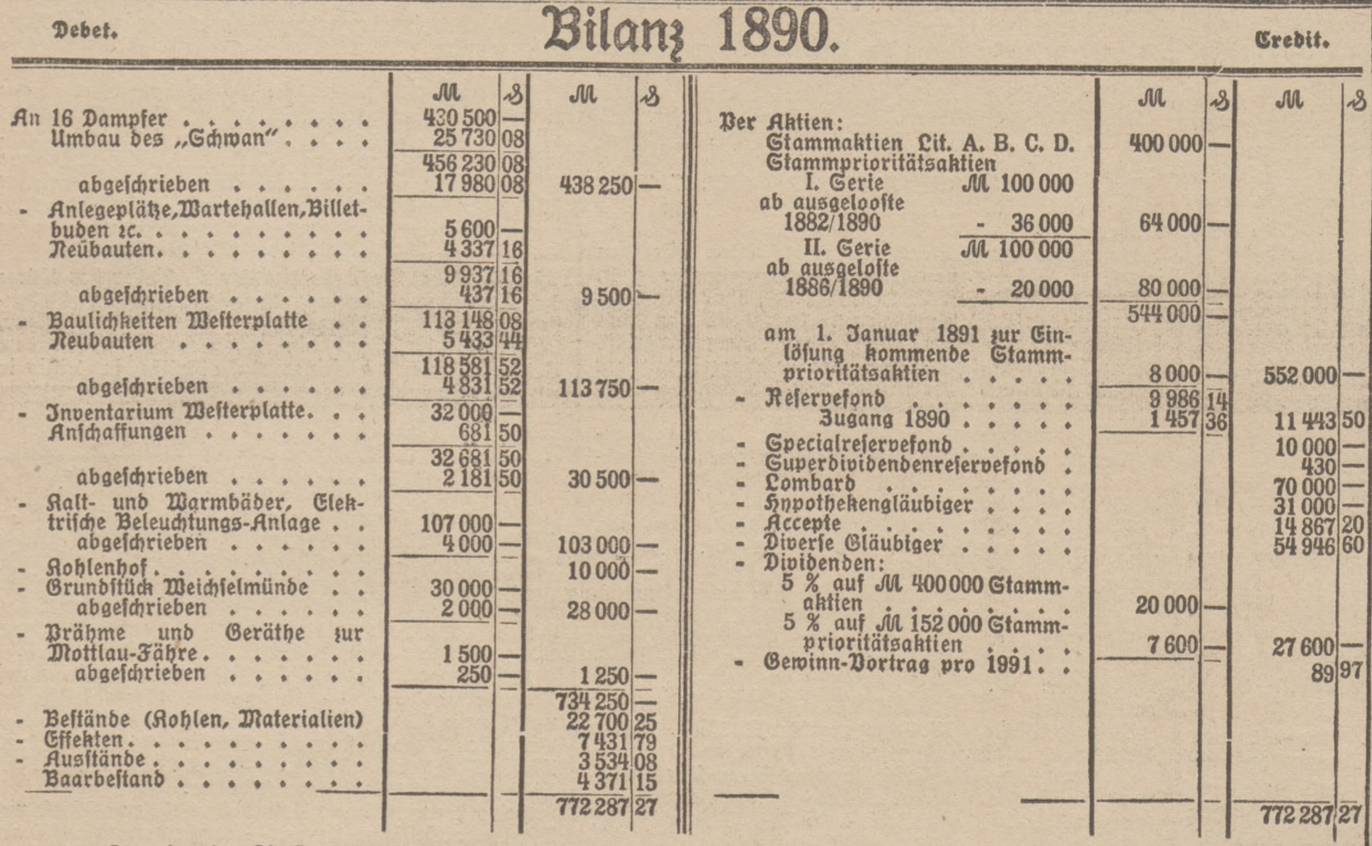
Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen à **Mk. 1.—** pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.



Bilanz 1890.

Debet.

	M	Pf	M	Pf
An 16 Dampfer	430 500	—		
Umbau des „Schwan"	25 730	08		
	456 230	08		
abgeschrieben	17 980	08	438 250	—
- Anlegeplätze, Wartehallen, Billetbuden ꝛc.	5 600	—		
Neubauten	4 337	16		
	9 937	16		
abgeschrieben	437	16	9 500	—
- Baulichkeiten Westerplatte	113 148	08		
Neubauten	5 433	44		
	118 581	52		
abgeschrieben	4 831	52	113 750	—
- Inventarium Westerplatte	32 000	—		
Anschaffungen	681	50		
	32 681	50		
abgeschrieben	2 181	50	30 500	—
- Kalt- und Warmbäder, Elektrische Beleuchtungs-Anlage	107 000	—		
abgeschrieben	4 000	—	103 000	—
- Kohlenhof			10 000	—
- Grundstück Weichselmünde	30 000	—		
abgeschrieben	2 000	—	28 000	—
- Prähme und Geräthe zur Mottlau-Fähre	1 500	—		
abgeschrieben	250	—	1 250	—
			734 250	—
- Bestände (Kohlen, Materialien)			22 700	25
- Effekten			7 431	79
- Ausstände			3 534	08
Baarbestand			4 371	15
			772 287	27

Credit.

	M	Pf	M	Pf
Per Aktien:				
Stammaktien Lit. A. B. C. D.	400 000	—		
Stammprioritätsaktien I. Serie M 100 000, ab ausgelooste 1882/1890 - 36 000	64 000	—		
II. Serie M 100 000, ab ausgeloste 1886/1890 - 20 000	80 000	—		
	544 000	—		
am 1. Januar 1891 zur Einlösung kommende Stammprioritätsaktien	8 000	—	552 000	—
- Reservefond	9 986	14		
Zugang 1890	1 457	36	11 443	50
- Specialreservefond			10 000	—
- Superdividendenreservefond			430	—
- Lombard			70 000	—
- Hypothekengläubiger			31 000	—
- Accepte			14 867	20
- Diverse Gläubiger			54 946	60
- Dividenden:				
5 % auf M 400 000 Stammaktien	20 000	—		
5 % auf M 152 000 Stammprioritätsaktien	7 600	—	27 600	—
- Gewinn-Vortrag pro 1991			89	97
			772 287	27

Danzig, den 31. Dezember 1890.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Gewinn und Verlust 1890.

Debet.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
An Netto-Verlust bei Grundstück Weichselmünde					1 067	20
- Assecuranz-Prämien					1 133	—
- Zinsen					5 979	31
- Unterstützungs- u. Krankenkasse					1 903	18
- Insertionen					1 937	03
- Druckkosten					1 097	75
- Allgem. Verwaltungskosten					10 921	50
- Gewinn			60 528	99	60 528	99
Davon als Abschreibungen wie in der Bilanz nachgewiesen			31 381	66		
			29 147	33		
Davon 5 % an den Reservefond	1 457	36				
Davon 5 % vom Actienkapital von M 552 000 als Dividende	27 600	—	29 057	36		
- Vortrag auf das Jahr 1891			89	97		
					84 567	96

Credit.

	M	Pf
Per Gewinn-Vortrag von 1889	22	08
- Netto-Erlös der Passagier- u. Bugsirdampfer	62 225	17
- - - - Krahnthorfähre	644	72
- - - des Dampfers Putzig	4 786	80
- - - der Gebäude auf der Westerplatte	3 027	06
- - - - Seebäder	12 451	64
- - - des Warmbades	914	46
- - - der Beleuchtungs-Station	496	03
	84 567	96

Danzig, den 31. Dezember 1890.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Karl Riesel's Gesellschaft-Reisen

Pfingstreise.

Rhein, Schweiz, Oberitalien, München, Nürnberg.

15. Mai bis 8. Juni, Mk. 650 —; ohne Rhein mit Anschluss in Mainz am 17. Mai: Mk. 600. —

im Juni und Juli **Dänemark, Schweden, Norwegen** mit und ohne **Nordcap** und Wagentouren ins Land.

15. Juni, 15. Juli und 15. August **Belgien, Holland, Frankreich m. Paris** mit und ohne **London** zur Ausstellung.

Programme gratis in Karl Riesel's Reisekontor, Berlin SW. 46, Königgrätzerstrasse 114.

Große Muster-Collectionen franco.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

Per Cassa von 10 Mark an 2% Rabatt.

empfehlen ihre großen Läger neuer Sortimente

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle, Seide und Waschstoffen.

Für **Einsegnungen** besonders preiswerth:

Nansoc-Roben und Wollstoffe

in schwarz, weiß und elfenbein.

Die Firma führt nur streng reelle Fabrikate.

Turner Lotterie.

Große Geld-Lotterie.

Ziehung am 23., 24., 25. April 1891.

Hauptgewinne 25 000, 10 000 Mk. ꝛc.

a Loos 2 M 50 Pf incl. Porto und Liste; auf 10 Loose 1 Freiloos.

Kreuz-Loose, Ziehung 17. u. 18. April,

pro Loos 1 M 30 Pf incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Lotterie-Geschäft, Berlin C., Jüdenstraße 14.

Telegr.-Adr. „Dukatenmann" Berlin.

Ein kinderloses, aber kinderliebendes Ehepaar sucht e. Kind (wenn auch diskreter Geburt) gegen einmalige Vergütung zu adoptiren. Adressen unter 7517 an die Expedition d. Zeitung erb.

2 tüchtige nüchterne Maschinenschmiede stellt ein (7397

W. Jahr, Hohenstein Westpreußen.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten. Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend. Keine Provisionszahlung. Größtes Stellenvermittelgs.-Gesch. d. Welt.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein

Schuhwaaren-Geschäft

von der Breitgasse 126 nach der

Hundegasse Nr. 24

verlegt habe.

Empfehle mein selbstgefertigtes reich sortirtes Schuhwaaren-Lager in eleganter sowie einfacher Ausführung für Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maaß, für Fußleidende speciell empfohlen, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

A. Matutat,

7513) Nr. 24, Hundegasse Nr. 24.

Ein Inspector mit geringen Gehaltsansprüchen oder **ein Eleve** findet sofort oder 1. Mai Stellung. Offerten unter 7472 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, der destilliren kann, melde sich (7503 **Kohlenmarkt 27.**

Eine tücht. Landwirthin in d. 30er Jahren, w. im Kochen, Backen, Buttern u. mit Federviehzucht völlig vertraut ist empf. z. 1. Mai **Prohl,** Langgarten 115[I].

Zuverl. Hofmeister (Besitzersöhne) mit nur guten Zeugn. empf. **Prohl,** Langgarten 115[I].

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen oder in derselben weitere Kenntnisse erwerben will, findet Stell. a. Eleve i. Gr. Koeber b. Elb.

Ein anständiges, kräftiges Mädchen, im Rechnen gewandt, findet b. entsprechendem Gehalt z. Ausbildung im Mehlgeschäft Stell. Mühle Straschin. **A. Werner.**

Ein junger Mann wünscht in einem hiesigen Comtoir als Lehrling einzutreten. Gef. Adress. unter Nr. 7446 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Zu Ausstattungen

empfehle ich:

Feine Kristall-Services, Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Tafelleuchter, Wandleuchter,

Versilberte Waaren.

Thee- und Kaffee-Services, versilbert, vernickelt,

Nickel, Britannia-Metall und Kupfer, Theebretter, Tischmesser u. -Gabeln etc.

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21. (7211

Ein j. geb. Fräul. (Halbwaise) im Haushalt u. Handarb. erfahren, etwas musik., auch befähigt kl. Kinder bei den Schulaufgaben zu beaufsichtigen, sucht Stell. mit Familienanschluß als Stütze. Offerten unter B. S. 136 postl. Pr. Stargard. (7336

Ein junges Mädchen sucht Stellg. z. Stütze d. Hausf. u. Kind. in d. Schul- u. Handarb., sow. i. d. Fröb. Beschäftg. z. unterricht. Adr. u. 7445 i. d. Expd. dies. Ztg. erb.

Für Badegäste. Eine schöne Wohnung, 6 Zimm., auch getheilt, mit Wasserleitung ꝛc. für den Sommer zu verm. Näh. Bahnhof Neufahrwasser.

Ein möbl. Zimmer m. Pension ist an 1—2 H. z. verm. Vorst. Grab. 19.

Ein gut möbl. Zimmer, Hauptgasse, auch als Absteigequartier von sof. zu verm. Adr. u. 7489 in der Expd. d. Ztg. erb.

Sonnabend, d. 18. April, bleibt mein Geschäft wegen Todesfall von 7 bis 11 Uhr Vormittags geschlossen. (7430 **H. Purwien,** Pasewark.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Beilage des Herrn **J. Eisenhardt,** Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49 bei, auf die hiermit besonders hingewiesen wird. Die Ziehungen der empfohlenen Lotterieen: „Rothe Kreuz-Lotterie", „Stettiner Pferde-Lotterie" u. „Wormser Dombau-Lotterie" finden bereits demnächst statt und dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig in den Besitz von Loosen zu setzen.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß Herr Arbeitshaus-Ober-Aufseher

Otto Grabowski

heute früh sanft verschieden ist, tief betrauert von **den Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle der St. Bartholomäi-Kirche aus statt. (7535

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schwarz** von hier, Lawendelgasse Nr. 6/7, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Mai 1891,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 43, anberaumt. (7536

Danzig, den 9. April 1891.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Menz, Gerichts-Aktuar. (7536

Öffentliche Zustellung.

Der pensionirte Briefträger **Julius Culmsee** zu Zoppot, Südstraße 49, vertreten durch den Rechtsanwalt Levysohn klagt gegen den Bauunternehmer und Eigenthümer Albert Gehrt früher zu Schönwarling Wstpr. jetzt unbekannten Aufenthalts wegen Einwilligung in die Auszahlung einer Arrestcaution mit dem Antrage den Beklagten zu verurtheilen, darin zu willigen, daß die vom Kläger in der Arrestsache Culmsee contra Gehrt IV G 5/91 bei der Königlichen Regierung hier, Hinterlegungsstelle, hinterlegte Arrestcaution von 120 Mk. nebst aufgelaufenen Zinsen ausgezahlt werde. Das Urtheil auch für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und lade ich den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 9. Juni 1891,

Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 10. April 1891.

Schulz, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts VII. (7279

Bekanntmachung.

Die auf dem Grundstück Nonnenhof Nr. 16 der Servis-Anlage befindlichen Baulichkeiten, sollen auf Abbruch öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hierzu haben wir an Ort und Stelle einen Termin auf den 20. April cr. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu Kauflustige hierzu eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Baubüreau Langgasser Thor während der Dienststunden zur Einsicht aus. (7495

Danzig, den 11. April 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge eingetretenen Todes des früheren Eigenthümers soll das Rittergut Jesiorken im Kreise Konitz Westpr. verkauft werden.

Das Gut, welches unmittelbar an der von Konitz nach Pr. Stargard führenden Chaussee, etwa 8 Kilom. vom Bahnhof Konitz und 0,3 Kilom. vom Bahnhof Rittel entfernt liegt, neues Wohnhaus und neue Wirthschafts-, sowie Instgebäude besitzt und in gutem Culturzustande sich befindet, ist mit 3082 M Reinertrag und einer Fläche von 536,17, 44 ha zur Grundsteuer veranlagt, und nur von der Gothaer Bank mit 120 000 M beliehen.

Die Gebäude des Gutes sind mit 82 735 M gegen Feuersgefahr versichert.

Das todte und lebende Inventar ist komplett vorhanden. Auch wird auf dem Gute eine Meierei mit Dampf (Centrifuge) betrieben.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in dem Bureau des Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden. Das Gut ist jederzeit zu besichtigen.

Im Auftrage des Erben des verstorbenen Besitzers habe ich zum Zwecke des Verkaufs behufs Abgabe von Geboten, zu deren Sicherheit jeder Käufer eine Caution von 6000 Mk. bei mir zu hinterlegen hat, Termin in meinem Bureau auf

Freitag, d. 1. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr, anberaumt. (7346

Konitz, den 9. April 1891.

Dr. Vogel, Rechtsanwalt und Notar.

Ein ganz brillantes **Haarfärbemittel** erhält man bei

Hans Opitz, Drogerie, Gr. Krämergasse 6. (7502

Auction.

Freitag, den 17. April 1891, Vormittags 10 Uhr, sollen für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigert werden im **Unterraum des Speichers Judengasse Nr. 23**

7 Fässer türkisches Pflaumenmuß.

7422) Ehrlich.

Speciell

zu Gunsten der I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft hat das Reichsgericht entschieden, daß die Betheiligung bei derselben im **ganzen deutschen Reich gestattet** sei. Jeden Monat eine Ziehung. Jahresbeitrag pr. 1. Mai 1891/92 42 M, vierteljährl. 10 M 50 Pf, monatl. 3 M 50 Pf. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.** (7163

Pelz- und Stoffsachen werden für den **Sommer** in Aufbewahrung genommen und gegen Motten u. Feuersgefahr geschützt. (7450 **A. Scholle,** Gr. Wollwebergasse 8.

Reelle Bedienung — Feste Preise!



Die anerkannt besten und billigsten **Eingeschossenen** Jagdgewehre, Revolver, Luftgewehre und Teschins ohne Knall ꝛc. liefert nur allein die **Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak,** Berlin SW., 212. Friedrichstraße 212. Reichillustr. Preislisten gratis und franco! (7454

Melzergasse 1, 2 Tr., werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** g. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt. **M. Kranki, Wittwe.**

30 Paar Glacé-Handschuhe für 60 Pfg.

„auf Neu" schnell zu reinigen wird ermöglicht durch Anwendung von „Dross' Handschuhcrême" (gesetzlich geschützt). Eine Dose mit Gebrauchsanweisung 60 Pf. Entfernt auch Flecke aus Seide u. Wolle. In Danzig bei Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6.

Weisse Kachelöfen a 60 Mk. empfehlen **Fielitz & Meckel,** in Bromberg.

Beste englische und schlesische **Steinkohlen** für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen **A. Encke,** Burgstraße Nr. 8/9 (6268

Circa 100 Ctr. frische helle **Malzkeime** hat billig abzugeben (7506 Brauerei **Kaemmerer,** Pfefferstadt 20.

Zwei zum Betriebe nicht geeignete **Dampfkessel,** lagernd auf dem Holzfelde des Zimmermeisters Herrn Kunz hier, hart am Kanal, sind verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt Der Entwässerungs-Vorstand R. Wilhelm.

Brennerei. Suche zum 1. Juli cr. Stellung oder eine Brennerei zu pachten. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. (7507 Gr. Saalau bei Straschin Westp. G. Mischke, Brennereiverwalter.

Gute Nahrungsstelle. Ein in Danzig in bester Stadtgegend belegenes Garderobengeschäft auf Maß ist eingetretener Umstände halber von sofort abzugeben. Das Waarenlager, in neuesten Dessins, soll 25 % unter dem Kostenpreise verkauft werden. Zur Uebernahme gehören 3 bis 4000 M. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 7426 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Elbing. E. Findeisen, Elbing.

Wagenfabrik.

Größtes Lager sämmtlicher Arten **Luxus- und Gebrauchswagen in vorzügl. Ausführung.** Neueste Zeichnungen stets zur Verfügung. **Billige feste Preise, solide Arbeit.** Reparaturen jeder Art in kürzester Zeit zu billigsten Preisen.

Heirath! Für Damen. **Doctor der Medicin,** mit großer Praxis, Wohnung in eigener **schöner Villa,** sucht behufs Heirath die Bekanntschaft einer jungen Dame möglichst aus hiesiger Gegend. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Discretion Ehrensache. Offerten erbeten unter A. G. postlagernd Postamt Zimmerstraße, Berlin.

Pianino, hochelegant, f. billig Fleischergasse 15.

Gegen Verpfändung von Mk. 25 000, sichere Hypotheken-Dokumente, werden M 10—12000 auf einige Jahre, bei eventl. Abzahlung von M 2000 pro Jahr, zu leihen gesucht. Adressen unter Nr. 7501 an die Exped. d. Z. erbeten.

Reiche Heirath! 2 Freundinnen, 1 Wittwe, 23 Jahre, **Vermögen 400 000 M,** 1 Waise, 21 Jahre, **Vermögen 700 000 M,** suchen die Bekanntschaft gut situirter Herren, wenn auch ohne Vermögen, behufs glücklicher Verheirathung. Ernstgemeinte, nicht anonyme, Offerten unter G. A. postlagernd Postamt 12, Berlin.

Heiraths-Gesuch! Ein Fräulein, Waise, 22 Jahre, mit **45 000 M Vermögen** sucht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines Herrn aus dem Bürgerstande. Ernstgemeinte, nicht anonyme, Offerten unter G. A. postlagernd Postamt Zimmerstraße, Berlin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.